

Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte



„Ein aufgeweckter Geist im klugen meditieren“

Lebensbild des Dr. Moses Abraham Wolff (1713-1802)
Leibarzt des Kölner Kurfürsten Clemens August und dessen Nachfolger

Gabriele Wasser



Heft 12

Herausgegeben von MiQua-Freunde, Fördergesellschaft
LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln e.V.

14. Jg.
2024

Abb. Titelseite: „Ein aufgeweckter Geist“ – dies genau spricht aus dem einzig überlieferten Portrait von Moses Abraham Wolff. Der Ausschnitt zeigt einen noch jungen Mann mit offenem, geradezu modern anmutendem Gesicht und zugewandten forschenden Augen (siehe auch Seite 27).

»Ein aufgeweckter Geist im klugen meditieren«

Lebensbild des Dr. Moses Abraham Wolff
Leibarzt des Kurfürsten Clemens August u. dessen Nachfolger
1713–1802

Gabriele Wasser

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe MiQua-Freunde

Moses Abraham Wolff war eine herausragende Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts. Er studierte, war Arzt, Wohltäter, tätig an den Höfen mehrerer Kölner Kurfürsten und zutiefst engagiert für seine Bonner Gemeinde und das rheinische Judentum. Daher ist uns sein Leben vielfach durch unterschiedliche Texte bekannt, sogar ein Porträt von ihm hat überdauert.

Für die meisten seiner Zeitgenoss*innen, egal ob jüdisch oder christlich, haben wir kaum solche Überlieferungen. Daher werden bekannte Biografien oft als typisch für eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe angenommen. Und so entstehen Klischees und Vorurteile. Nicht alle Juden waren reich, als Hofjude tätig oder hatten mit Geld zu tun. Das sind Vorstellungen, die leider bis heute überdauern. Dabei zeigt allein das mittelalterliche jüdische Viertel in Köln ein vielfältiges Bild des jüdischen Lebens: Uns begegnen Rabbiner, Händler*innen, Handwerker, Bierbrauer, Goldschmiede, Bäcker, Wohltäter, Gelehrte und Schreiber*innen.

Die MiQua-Freunde sind Frau Gabriele Wasser sehr dankbar, dass sie sich bereit erklärt hat, ihre jahrelangen, intensiven und umfassenden Forschungen zu Moses Abraham Wolff in der Schriftenreihe des Fördervereins zu veröffentlichen. Es ist dies ein Bekanntmachen und ein Erinnern an eine der bedeutendsten Mitglieder der Bonner Gemeinde. Auch im MiQua werden die Besuchenden Wolff begegnen – auf einer kleinen virtuellen Reise nach Bonn.

Dr. Christiane Twiehaus
Abteilungsleitung Jüdische Kultur und Geschichte des MiQua

Die Autorin

Gabriele Wasser

Geboren 1946 in Bonn. Studium an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Bonn. Im Anschluss daran Studium an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Hebräischen Universität Jerusalem: Geschichte, Germanistik und Pädagogik. Studienschwerpunkte: Geschichte der jüdischen Gemeinden der Rheinlande, insbesondere im Kurstaat Köln; jüdische Traditionen in der Diaspora.

1971 bis 2006 Schuldienst an Schulen der Sekundarstufe I. Tätigkeiten als Vorstandsmitglied und katholische Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Bonn, Gründungsmitglied und Vorsitzende des Vereins für Geschichte und Kultur der Juden der Rheinlande und Leiterin des „Kleinen jüdischen Lehrhauses“ in Bonn-Oberkassel. Ehrenamtliche Mitarbeiterin des Siebengebirgsmuseums Königswinter mit Schwerpunkt auf der Pflege der jüdischen Geschichte der Region.

Hofjuden in Kurköln

Die Namen der rheinischen Kurfürsten des 18. Jahrhunderts stehen bis heute für prunkvolle Hofführung, imposante Architektur und ein florierendes Kulturleben.

Die Hofhaltungen von Josef Clemens von Bayern und seinem Nachfolger Clemens August von Bayern erforderten die Beschaffung von Luxusgütern aller Art, umfangreiche Warenlieferungen für den Hof sowie die Bereitstellung von Waffen, Uniformen und Pferdefutter für die Armee. Dies erforderte immense finanzielle Mittel, stabile Lieferketten und ausgezeichnete Beziehungen zu entfernten Regionen.

Obwohl bereits im Mittelalter Juden an fürstlichen Höfen präsent waren und durch ihre Finanzgeschäfte als unverzichtbare Hofjuden¹ fungierten, entwickelte sich erst im 17. Jahrhundert ein institutionalisiertes Hofjudentum in den Landesfürstentümern.

Die Ansprüche der Kurkölnner Herrscher waren enorm, doch gab es keinen von Banken gesteuerten Kapitalmarkt. Die merkantilistische Wirtschaftspolitik zwang die Herrscher dazu, durch eine aktive Bevölkerungs- Handels- und Gewerbepolitik die positive Handelsbilanz des Staates zu verbessern. Natürlich strebten die Landesherren eine Steigerung der Produktion im eigenen Land an, während die erzeugten Güter in das »*Ausland*« exportiert werden sollten. Dafür intervenierten sie sogar dirigistisch in die Wirtschaftsabläufe. In dieser Lage konnten die Hofjuden eine entscheidende Rolle spielen.

Für Juden war ein sozialer Aufstieg nur möglich, wenn sie über Bildung, Mobilität und wirtschaftliches Potenzial verfügten, was primär auf die jüdische Oberschicht zutraf. Nach dem Dreißigjährigen Krieg passte die jüdische Elite ihre Dienstleistungen den höfischen Strukturen an. Sie boten Dienste wie Hof- und Heereslieferungen, Juwelierdienste, Diplomatie und Bankgeschäfte an. Dafür waren geschäftliche Vielseitigkeit,

¹ Verwendet wird auch der Begriff Hoffaktoren. Selten gab es auch christliche Hoffaktoren.

Führungsfähigkeit sowie soziale und kulturelle Nähe zur christlichen Mehrheit von entscheidender Bedeutung.

Es war unerlässlich, das Vertrauen des jeweiligen Kurfürsten zu gewinnen, was nur durch strikte Vermeidung jeglicher politischer Einmischung, Planung und Handlung möglich war. Die Beziehung bestand ausschließlich auf ökonomischer Ebene.

In einigen Fällen war die Beziehung zwischen Herrscher und Hofjude sehr eng, wobei der Herrscher das Jude-Sein seines Gegenübers überwand. Die Sonderstellung der Hofjuden und ihre Tätigkeiten machten sie wirtschaftlich äußerst erfolgreich, sehr wohlhabend und verschafften ihnen Ansehen in allen gesellschaftlichen Gruppen.

Um das Erreichte zu bewahren, mussten sie ihre Kinder entsprechend vorbereiten. Eine bikulturelle Erziehung war notwendig, die jüdische und christliche Lehrer einschloss oder den Besuch christlicher Schulen ermöglichte, die Juden aufnahmen.

Innerhalb der jüdischen Gemeinde bildete die jüdische Oberschicht eine kleine, elitäre Gruppe. Sie genossen besondere Privilegien, die bis in die Zeit der Tempelämter² zurückreichten. Sie hatten Führungsfunktionen in den Gemeinden, finanzierten als Mäzene Gemeindeeinrichtungen und hatten großen Einfluss auf die Erhaltung oder Veränderung der Gemeindestrukturen. Den Vertretern des Kultpersonals standen besondere Einkünfte zu, die sie immer in eine bessere Position stellten als die übrige Gemeinschaft. Zu den Grundsätzen jüdischer Ethik gehört die Wohltätigkeit, zu der sowohl die Gemeinde wie der Einzelne verpflichtet sind. Wohltätigkeit zeichnete die Hofjuden in besonderem Maße aus, sie finanzierten die Brautausstattung armer jüdischer Mädchen, Armenküchen, Beerdigungsbruderschaften, Synagogenausstattungen usw.

² Den Nachkommen des Stammes Levi, den Leviten, oblag der Tempeldienst. Eine Gruppe innerhalb der Leviten bildeten die Kohanim /Hohen Priester. Die Leviten standen traditionell hinter den Kohanim, assistierten ihnen und übernahmen Dienste oder Organisationsaufgaben. Sie erhielten den „Zehnten“ als Entlohnung. Heute noch haben sie Privilegien in den religiösen jüdischen Gemeinden.

Die zweite Generation der Hofjuden knüpfte immer an die ökonomische Position ihrer Vorgänger an. Sie waren, egal ob Kinder oder Schwiegerkinder, eng an die kulturellen Gegebenheiten der Residenzstädte gebunden. Sie glichen sich den Gewohnheiten des Hofes weitgehend an, aber ein Ausscheren aus der jüdischen Kultur und Gesellschaft hätte ihre Netzwerke zerstört. Es ging also um eine moderate Akkulturation, eine möglichst konfliktarme Annäherung an die Mehrheitskultur. Wenn das nicht gelang, hatte das oft dramatische Folgen, einen völligen gesellschaftlichen Absturz bis zum finanziellen Ruin.

Die Hofjuden strebten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts danach, die Traditionen der jüdischen Gemeinden zu festigen. Sie waren in ihrer Funktion Vertreter des absolutistischen Systems. Mit dem Niedergang des Alten Reiches hörten sie auf zu existieren, doch viele von ihnen, insbesondere als Bankiers und Kaufleute, blieben aktiv und hatten stets ein offenes Ohr für neue Tendenzen. Sie wurden zu Vertretern des Großbürgertums. Die jüdische Aufklärung, die Haskala, wurde gefördert, durch engagierte aufgeklärte Lehrer für ihre Kinder und so der Weg in die Moderne geöffnet.

Das im Folgenden gezeichnete Lebensbild, gibt einen Einblick in den Aufstieg eines ungewöhnlichen Vertreters der Bonner Hofjuden, der sowohl in seinem Denken als auch in seiner Position ein hohes Maß an Akkulturation aufweist.

»Im Schmucke der Freiheit erblühe Neuwied«

Der Schrecken des Dreißigjährigen Krieges hallt noch heute nach. Eine Ära gezeichnet von endlosem Kampf, Plünderung, Mord und Feuersbrunst, die weite Teile Europas in düstere Jahre stürzte.

Im Rheinland überlebte kaum ein Sechstel der Bevölkerung. Als der Krieg 1648 endete, erstreckten sich verödete Landstriche, verstummt von menschenleerer Stille. Doch nicht nur das Grauen des Krieges, auch Hunger und Seuchen hatten unzählige Leben gefordert. Das Reich lag in Trümmern, zersplittert in etwa 300 kleinere und größere Einzelstaaten,

verarmt und verzweifelt. Eine erneute Pestwelle³, eine düstere Erinnerung an die Schrecken des Krieges, ergoss sich über das Land und brachte noch mehr Leid über die Menschen.

Auch die Grafschaft der Grafen von Wied war im Dreißigjährigen Krieg weitgehend verarmt. Aus dieser Not heraus entschied Friedrich III. von Wied, an der schmalen, wegen häufiger Überschwemmungen ungünstig gelegenen Rheinfront seiner Grafschaft eine kleine Befestigungsanlage zu errichten. Für das nahe der Wiedmündung gelegene Dorf *Newen Wiedt* und die umliegende Siedlung erwirkte er am 26. August 1653 die Verleihung der Stadtrechte durch Kaiser Ferdinand III.



Abb. 1: Graf Friedrich III. zu Wied-Neuwied (1684-1737)

Der neuen Stadt Neuwied gewährte Graf Friedrich III. von Wied zahlreiche Freiheiten. Unter anderem das Recht auf Magistratswahl, niedere Gerichtsbarkeit, Steuererhebung sowie Freiheit von Frondiensten. Außergewöhnlich für jene Zeit war auch das Recht auf weitreichende Religionsfreiheit. Der Graf betrachtete nach den Schrecken der Religionskriege alle religiösen Unterschiede als irrelevant und machte die Stadt zu einem sicheren Hafen für Andersdenkende. Dabei verfolgte er auch merkantilistische Ziele, denn die Ansiedlung brachte nicht nur Steuern, sondern auch dringend benötigte Arbeitskräfte für Landwirtschaft und Export. Es begann ein Zustrom von Zuzugswilligen, Lutheraner, Reformierte, Mennoniten, Katholiken, Juden. Manche wurden sicher angeworben, so berichtete der Jude Isaak, »*Jhro Hochgräfliche Gnaden mir anno 1666 die gedruckte Neuen Wiedtische privilegia auf Hadamar, alwo ich dazu mahlen*

³ 1666 Pest in der Grafschaft Wied

wohnte, geschicket, mitt Bedeuten, daß ... ich mich alhier zu Newen Wiedl (welches damahlß noch gar gering wahre) häußlich niederlaßen und bauen mögte«⁴.

Familie Abraham HaLevi Wolff – Neuwied

Solch eine Aufforderung erhielt wohl auch **Wolff HaLevi**⁵ eine Persönlichkeit von Bedeutung für die aufstrebende Stadt Neuwied. Seit ca. 1685⁶ war er mit seiner Familie in Neuwied ansässig. Neuwied, ein Städtchen voller Möglichkeiten und Chancen, die Juden zuvor nie erfahren hatten, spielte eine zentrale Rolle im Leben der Familie Wolff.

Zu Wolff Levis Herkunft haben wir nur vage Informationen. 1691 erhielt die Familie jedenfalls Geleit⁷ in Neuwied und war »privilegiert«. Wolff und seine Familie sowie ihre Bediensteten, hatten das Recht, in Neuwied zu leben und zumindest ein Haus zu besitzen.

Sein Sohn **Abraham HaLevi Wolff** erhielt am 2. Januar 1709 einen Schutzbrief des Grafen Friedrich Wilhelm zu Wied, Herrn zu Runkel und Isenburg. Dieser Schutzbrief erstreckte sich auf Abraham, seine Frau Brendel, genannt Gutrat, seine Kinder und das Gesinde⁸.

Die Familie Wolff wurde in den Quellen schnell als die »am höchsten stehende«⁹ Familie von Neuwied bezeichnet. Abraham HaLevi Wolff fungierte als Hoffaktor und versorgte den Grafen Friedrich Alexander zu Wied mit Geld und Ausrüstung für den Hof. Er war der Hauptlieferant nahezu aller benötigten Waren und genoss auch im Kurstaat Köln hohes

⁴ FWA26-10-11, S.14

⁵ Die Leviten bilden eine eigene hervorgehobene Gruppe im religiösen Judentum, für sie gelten einige besondere Vorschriften. Levitentum ist in männlicher Linie erblich und kann weder abgelegt noch erworben werden.

⁶ Mündl. Auskunft: Fürstlich Wiedisches Archiv, 13.12.2023

⁷ Recht von Territorialherren, Juden die Niederlassung in ihrem Gebiet zu gestatten und Zahlungen dafür entgegenzunehmen. Vom Ausgang des Mittelalters bis Ende des 18. Jahrhunderts standen Juden unter dem alleinigen Schutz des herrschenden Fürsten, der ihnen die Sicherheit von Person, Eigentum und Religion garantierte. Geleitbrief gleich Schutzbrief

⁸ LHA Koblenz Bestand 56 Nummer 953 Unternummer 02

⁹ Levison S.118



Abb. 2: *Die aufstrebende Stadt Neuwied am Rhein um 1745*

Ansehen. Er war Montierungslieferant des Kurfürsten Josef Clemens und lieferte die Uniformen und Ausrüstung der Kölner Truppen. Neben Abraham Wolff beschäftigte der Graf zu Wied nur noch einen zweiten Hoffaktor, Wolff hatte also kaum Konkurrenz.

Abrahams Frau Gutrat stammte aus Bonn, der Residenzstadt des Kurstaates Köln. Ihr Vater, Josel Wallich, war der Vorsteher der Bonner Juden und ein äußerst wohlhabender und einflussreicher Kaufmann. Gutrats Schwester Riwka war mit Moyses Kauffmann, dem bedeutendsten Hoffaktor des 18. Jahrhunderts in Bonn, verheiratet. Moyses, ebenfalls aus Neuwied stammend, war über drei Jahrzehnte hinweg der wichtigste Lieferant für den Hof und das Heer der Kölner Kurfürsten. In den Rechnungsbüchern des Hofes erschienen stattliche Summen für alle Arten von Waren, die Moyses beschafft hatte.

Als erfolgreicher Finanzier war Abraham Wolff eng mit den großen jüdischen Bankiersfamilien Europas verbunden, eine Verbindung, die ihm die nötigen finanziellen Mittel verschaffte, um seine Rolle zu erfüllen.

Um 1700 zählte Neuwied bereits rund 200 Häuser, doch das Wachstum der Stadt verlief schleppend. Graf Friedrich Wilhelm von Wied-Neuwied, der Nachfolger des Stadtgründers, initiierte als Erstes die Wiedererrichtung des im Krieg zerstörten Schlosses - und zwar in deutlich prunkvollerer Gestalt als zuvor. Sein Bau orientierte sich an den pompösen französischen Vorbildern, die viele Herrscher jener Epoche inspirierten.

Zu dieser Zeit lebte Abraham HaLevi Wolff in glänzenden Umständen. Die Familie war sehr wohlhabend, hatte ein eigenes Haus in der Neuwieder »*Bunten Gasse*« (heute Kirchgasse) und auch noch weitere Immobilien¹⁰.

In seiner Rolle als Hofjude und Levit übernahm Abraham Wolff auch die Leitung der kleinen jüdischen Gemeinde Neuwieds, bis er 1743 von seinem Sohn **Samuel Abraham Wolff** abgelöst wurde. Unter diesen privilegierten Umständen brachte die Familie Wolff neun nachweisbare Kinder hervor: sieben Söhne und zwei Töchter. Ihre Geburtsdaten sind nicht genau bekannt¹¹:

Gumpertz ben Abraham, um 1710

Moses ben Abraham um 1713

Brendel bat Abraham ca. 1720

Samuel ben Abraham ca. 1725

Liebmann (Eliezer) ben Abraham ca. 1735

David ben Abraham¹²

Aaron ben Abraham

Josef ben Abraham

Behla bat Abraham

Abraham strebte für seine Söhne eine traditionell jüdische Erziehung an. Erhaltene Schriftstücke zeugen von seiner klaren Handschrift, seinem einwandfreien Hochdeutsch, seiner klaren Gedankenführung und seiner

¹⁰ LHA Koblenz Bestand 56 Nummer 953 Unternummer 03

¹¹ Angaben nach Levison, S.119 und des Fürstlich Wiedischen Archivs.

¹² Jüdische Namen bestehen aus dem Vornamen und dem Vornamen des Vaters, wobei ein ben („Sohn von“) oder bat („Tochter von“) dazwischengeschoben wird. In der Regel steht dieser Name auch auf dem Grabstein einer Jüdin oder eines Juden. Im Alltag wird gekürzt: Moses Abraham Wolff.

überlegten Diplomatie – ein Bildungsstand, der weit über dem seiner Zeitgenossen lag. Auch seine Frau beherrschte Lesen, Schreiben und Rechnen und war somit in der Lage, die Geschäfte der Familie im Bedarfsfall weiterzuführen.

Moises ben Abraham HaLevi Wolff

Erziehung im Cheder

Moses¹³, der vermutlich zweite Sohn des Abraham Wolff, besuchte von seinem vierten Lebensjahr an ein kleines privates Cheder¹⁴ in der Schlossstraße, das die vermögenden Familien eingerichtet hatten. Dort unterrichtete der damalige Rabbiner des Grafen von Wied, Eliezer ben Salomon Zalman Lipschütz, stammend aus einer bedeutenden polnischen Rabbiner-Familie. Die Kinder erwarben dort umfassende Kenntnisse in Hebräisch und Aramäisch sowie im Studium des Talmuds und der Tora. Moses begann also im Alter von vier Jahren seine Ausbildung in der Talmudschule. Nachdem er die hebräischen Buchstaben erlernt hatte, las er innerhalb von nur sechs Monaten die Tora.

Rabbiner Lipschütz sprach ein einwandfreies Hebräisch, damals eine Seltenheit¹⁵. Im Alter von fünf Jahren begann Moses das Erlernen der aramäischen Sprache und dem anschließenden Übersetzen von Texten ins Judendeutsche und Hochdeutsche. Sein Unterricht umfasste auch die Studien der Psalmen und Propheten, die seine geistige Welt erweiterten. Doch die Familie Wolff wollte für ihren Sohn mehr als nur eine traditionelle jüdische Erziehung. Abraham HaLevi erkannte, dass religiöse Bildung allein in diesen aufregenden Zeiten nicht mehr genug war.

¹³ Moises ben Abraham Wolff HaLevi Neuwied, Monumenta Judaica, Handbuch, S. 712

¹⁴ Cheder, hebrä. Wort für „Zimmer“ und die Bezeichnung für die traditionellen, religiös geprägten Schulen.

¹⁵ Viele der jüd. Lehrer sprachen eine Mischung aus Ostjiddisch und Hebräisch. Vgl. Richarz, Der Eintritt...S.3f

Gymnasiale Ausbildung in christlichen Schulen

Ab dem zehnten Lebensjahr besuchte Moses die Jesuitenschule, das »*gymnasium confluentinum*« in Koblenz, heute Teil des Koblenzer Rathauses. Sein Aufenthaltsort während dieser Schulzeit und ob er Bindungen zu christlichen Mitschülern knüpfte, bleibt im Dunkeln.



Abb. 3: *Gymnasium Confluentinum*

Die Jesuitenschule bot zu jener Zeit eine breite Palette an Bildungsinhalten, darunter Logik, Mathematik, Astronomie, Physik, Philosophie und antike Klassiker. Die Unterrichtssprache war Latein, und auch Griechisch stand auf dem Lehrplan. Jährlich führten die Schüler eindrucksvolle Dramen auf, die das Publikum mit ihrer Inszenierung zu fesseln vermochten. Diese Dramen, von welchen sich teilweise noch Inhaltsbeschreibungen erhalten haben, widmeten sich biblischen Themen und Heiligenlegenden und wurden alle in lateinischer Sprache aufgeführt.¹⁶

Auf diese Weise erhielt Moses Wolff eine umfassende, humanistisch geprägte christliche Bildung, was für Juden zu jener Zeit höchst ungewöhnlich war.

Nach seiner Bar-Mizwa¹⁷ im Alter von 13 Jahren wechselte Moses an das Gymnasium Adolfinum in Moers. Die neue Schule, als sogenannte »*schola illustris*«, die Schule der Erhabenen, konzipiert, hatte das Ziel, begabte Jungen der Grafschaft Moers sowie besonders talentierte Gast Schüler in den biblischen Sprachen - Latein, Griechisch und Hebräisch - zu unterrichten. Bis heute sind alle drei Sprachen fester Bestandteil des Lehrplans am Adolfinum. Die Schule folgte den Leitlinien einer lutheri-

¹⁶ <https://www.klosterlexikon-rlp.de/mittelrhein-lahn-taunus/koblenz-jesuitenkonvent.htm>

¹⁷ Bar-Mizwa, (aramäisch: Sohn der Pflicht) bezeichnet im Judentum die religiöse Mündigkeit. Jungen erreichen sie im Alter von dreizehn Jahren, Mädchen im Alter von zwölf Jahren.

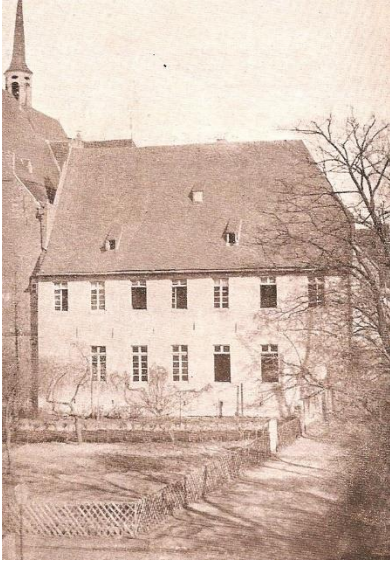


Abb. 4: *Das Adolfinum um 1895*

sehen Bildungseinrichtung. Obwohl sie klein war, umfasste sie dennoch eine Schülerschaft von etwa 50–60 Jungen.

Moses durchlief erfolgreich die akademische Oberstufe des Adolfinum. In dieser Phase des Studiums standen Themen wie die Institutionen des römischen Rechts und theoretische Philosophie im Mittelpunkt. Mathematik und Physik waren Bestandteil des Lehrplans sowie praktische Philosophie; die Ethik, Politik und Ökonomie erweiterten das Lehrangebot. Zudem wurden Logik und höhere Beredsamkeit intensiv gelehrt. Der

Unterricht konzentrierte sich vor allem auf die antiken Sprachen, wobei Latein einen bemerkenswerten Umfang von dreißig Wochenstunden einnahm. Moses wohnte und speiste wahrscheinlich gegen Bezahlung bei einer jüdischen Familie in Moers. Die Schulzeit war sehr streng geregelt, Raum für eigene Interessen oder Freizeit gab es nicht¹⁸.

Im Frühjahr 1733 schloss Moses sein Abitur mit herausragenden Leistungen in den klassischen Sprachen und der Philosophie ab.

Studienbeginn in Duisburg

Damit waren die Grundlagen für eine weitere erfolgreiche Laufbahn von Moses Abraham Wolff gelegt.

Am 20. September 1733 immatrikulierte sich Moses Wolff an der relativ jungen Universität Duisburg¹⁹ zum Studium der Medizin²⁰.

¹⁸ Faulenbach, Heiner: Chronik des Adolfinum Moers

¹⁹ Matrikel Nr. 172 der Universität Duisburg: Die 20 Septembris. Moses Abrahamus Wolff, Neoweda-Wedenus, Hebraeus. Confluentiae apud Patres Societatis Iesu et dein per

In Deutschland wurden Juden erst seit dem späten 17. Jahrhundert zum Medizinstudium zugelassen. An einigen Universitäten durften sie nur als Studierende teilnehmen, und erst ab dem frühen 18. Jahrhundert waren vereinzelt auch die Teilnahme an Prüfungen und eine Promotion möglich. Moses Wolff war der zweite jüdische Student an der Universität Duisburg. Diese war jedoch eine kleine Universität und litt unter begrenzten finanziellen Mitteln. Der Herrscher war reformiert, während die Mehrheit der Bürger katholisch oder lutherisch war. Aufgrund des Mangels an Studenten und Dozenten wurde die Universität bereits 1818 geschlossen, während andere Universitäten zu dieser Zeit längst besser ausgestattet waren. Sicher waren das Gründe aus denen Moses Wolff die Universität verließ.

Friedrichs-Universität Halle an der Saale

Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg und später König Friedrich I. von Preußen, hatte den Plan, im südlichen Herzogtum Magdeburg eine neue Universität zu gründen. Trotz Versuchen seitens des Dresdner und des Wiener Hofes, die Gründung zu verhindern, wurde die Universität am 1. Juli 1694, dem Geburtstag Friedrichs III., eingeweiht und erhielt den Namen des Landesherrn und Stifters.

Die bedeutenden Gelehrten, die maßgeblich an der Gründung beteiligt waren, waren der Rechtsgelehrte und Philosoph Christian Thomasius sowie der Philosoph Christian Wolff. Die praktischen und ethischen Schriften von Thomasius trugen dazu bei, dass die Universität Halle zu einem Zentrum der deutschen Aufklärung wurde. Thomasius und Wolff führten zudem deutsche statt lateinische Vorlesungen ein, was einen wichtigen Schritt in Richtung einer breiteren Bildung und Aufklärung darstellte. Christian Wolff machte »*die Philosophie zur allgemeinen, der*

annum in gymnasio Duisburgensi humaniores literas dididicit[!]. Promotus hic ad lectiones publicas medicinae operam dabit.

²⁰ Schnee III S.53



Abb. 5: Die Universität Halle im Jahre 1927 auf einer Grußpostkarte

deutschen Nation angehörigen Wissenschaft«²¹. In Halle entwickelte Christian Wolff sein philosophisches System in sieben Werken. 1717 eröffnete Johann Juncker an den Franckeschen Stiftungen das erste deutsche akademische Krankenhaus, was die medizinische Ausbildung an der Universität Halle entscheidend verbesserte.

Im Jahr 1724 wurde Moyses Sobernheim aus Bingen einer der ersten Juden, der an einer deutschen Universität in Halle zum Dr. med. promoviert wurde. Die Universität Halle zählte im 18. Jahrhundert die höchste Anzahl jüdischer Studierender in Deutschland. Die medizinische Fakultät beschäftigte mehrere pietistische Professoren, die sich intensiv mit rabbinischen Werken auseinandersetzten und den Kontakt zu gebildeten Juden suchten. Dennoch war das pietistische Interesse letztlich von missionarischen Aspekten geprägt.

Für die jüdischen Studenten war die jüdische Gemeinde ein sehr wichtiger Anziehungspunkt. Diese war vergleichsweise wohlhabend und bot

²¹ Schneiders, Werner (Hg.): Christian Wolff 1679–1754. S.123

Wohnmöglichkeiten, die aus rituellen Gründen wesentlich waren. Zudem konnten sie hier Kontakte zu anderen Juden knüpfen. Halle galt als das Epizentrum der Frühaufklärung in Deutschland - eine Tatsache, die zweifellos im Sinne von Moses Wolff lag, der sich bereits zuvor intensiv mit den Schriften von René Descartes, Thomas Hobbes und Baruch Spinoza auseinandergesetzt hatte.

Ab 1734 setzte Moses Wolff seine Studien in Halle fort, wo er auf eine Vielzahl jüdischer Studenten aus dem Rheinland und Franken traf, ebenso wie auf einzelne Studenten aus England, Russland, den Niederlanden und Polen.

In Halle fand Wolff zwei Lehrer, mit denen er nicht nur akademisch, sondern auch persönlich verbunden war. Einer von ihnen war der Professor der Medizin Friedrich Hoffmann²², ein Pionier der Frühaufklärung und der Erfinder der berühmten Hoffmanns Tropfen.

Die Tropfen wirken bis heute bei Schwächezuständen, Ohnmacht, Neuralgien und Krämpfen. Ohnmacht sah Hoffmann »als eine Wirkung des gehinderten Einstromens des Blu-



Abb. 6/ 7: Seine Tropfen helfen heute noch: Friedrich Hoffmann (re.).



tes in die Substanz des Herzens durch die Herzkranzgefäße« an. Seine Therapie war insgesamt für ihre Milde berühmt, Bäder und einfache Medikamente standen im Vordergrund.

²² Friedrich Hoffmann; * 19. Februar 1660 in Halle (Saale); † 12. November 1742 ebenda; war ein deutscher Mediziner der Frühaufklärung.

Der zweite enge Freund war Professor Dr. Anton Wilhelm Amo, der als erster bekannter Philosoph afrikanischer Herkunft in Deutschland an den Universitäten Wittenberg, Halle und Jena lehrte. Amo kam vermutlich über Amsterdam als »*menschliches Geschenk*« der Westindischen Kompanie an den Hof des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel, wo er 1707 nach dem Herzog und dessen Sohn den Namen Anton Wilhelm erhielt.

Anton Wilhelm Amo gilt als erster und über lange Zeit einziger afrodeutscher Akademiker. Er studierte in Halle und Wittenberg, wo er 1734 auch promoviert wurde. Seine Disputation in Halle behandelte die Rechtsstellung schwarzer Menschen in Europa (De jure Maurorum in Europa), während seine Dissertation in Wittenberg das Leib-Seele-Thema erforschte (De humanae mentis apatheia).

Amo wirkte dort, sowie ab 1736 in Halle und im Jahre 1739 in Jena als Dozent der Philosophie²³.

In Halle kreuzten sich die Wege von Moses Wolff und Anton Amo. Beide waren gleichermaßen von medizinischem Interesse beseelt und besuchten Vorlesungen, die William Harveys²⁴ bahnbrechende Theorie des Blutkreislaufs behandelten.

Harveys Theorie markierte einen Meilenstein in der Geschichte der Medizin, indem er als erster Mediziner im modernen Sinne wissenschaftliche Forschung betrieb. Die anfängliche Zurückhaltung gegenüber Harveys Theorie führte Ende des 17. Jahrhunderts zu bahnbrechenden Entwicklungen wie der Verabreichung von Medikamenten über die Adern und der Durchführung von Bluttransfusionen. Diese Erkenntnisse sollten Jahre später von Moses Wolff angewendet werden.



Abb. 8: *William Harvey*

²³ Vgl.: Suchier; Wolfram: A. W. Amo

²⁴ William Harvey; * 1. April 1578 in Folkestone/Grafschaft Kent; † 3. Juni 1657 in Roehampton, einem Stadtteil von London; war ein englischer Arzt und Anatom.

Am 5. Oktober 1737 erlangte Moses Wolff seinen Dokortitel mit einer Dissertation mit dem Titel »*De morborum natura*«. Diese Arbeit widmete sich der Behandlung von Krankheiten, die aus unerklärlichen Gründen vorübergehend verschwanden und dann erneut auftauchten.

Die Titelseite seiner Dissertation enthält keinen Hinweis auf sein Judentum wie bei manchen anderen jüdischen Medizinern, aber Moses Wolff erwähnt es im Text seiner Arbeit²⁵ in dem er erklärt, er sei „*e gente mea Ebræus*“²⁶.

Der enge Freund afrikanischer Herkunft

Zwischen Wolff und Amo bestand eine enge Freundschaft, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt war. So verfasste Amo ein Glückwunschgedicht für seinen

»Hochgeehrtesten« Freund:



Abb. 9: *Dr. Anton Wilhelm Amo*

*Dein aufgeweckter Geist im klugen meditiren,
Und unermüdeter Fleiß im gründlichen Studiren,
Hoch Edler, macht daß Du in der Gelehrten Orden
Ein Stern, ein Heller Stern, der ersten Grösse worden,
Der immer heller wird in neuer Ehren=Schein.
So einen grossen Lohn giebt Weißheit ihren Söhnen.
Genung. Vom Himmel muß die Lust die ungemeyn
Dich und die Deinigen in Lauter Segen kröhnen!*

²⁵ Wolff 1737, S.12

²⁶ „aus meiner Nation, ein Jude“

*Dises sezet seinem Hochgeehrtesten Freunde Glück=
wünschend hinzu.*

ANTON WILHELM AMO

*Von Guinea in Africa, der Philosophie und Frey=
en künste Magister legens²⁷*

Vor dem Glückwunschgedicht befindet sich eine Laudatio²⁸ des Ordinarius für Medizin, Johann Heinrich Schulze, der in jener Zeit vermutlich als Dekan wirkte. Sein berühmter Kollege Friedrich Hoffmann war Wolffs *patronus, praeceptor & promotor*²⁹, Gönner, Lehrer, Förderer, der ihn zu seiner Themenwahl angeregt hatte.

Die beiden Persönlichkeiten Moses Wolff und Anton Amo könnten durch verschiedene gemeinsame Interessen und Studiengebiete verbunden gewesen sein. Sicherlich spielten moderne medizinische Erkenntnisse wie Harveys Blutkreislauftheorie eine Rolle, ebenso wie die Philosophie und Medizin, die damals eng miteinander verbunden waren und viele gemeinsame Fragen aufwarfen. Es ist durchaus denkbar, dass Wolff Vorlesungen bei Amo besuchte, um sein allgemeines Denken zu schärfen und seine medizinischen Kenntnisse zu vertiefen.

Das Glückwunschgedicht, das Amo für seinen »Hochgeehrtesten« Freund verfasste, deutet auf eine tiefe Verbundenheit und große Wertschätzung hin, die Amo für Moses Wolff empfand. Diese Verbundenheit könnte durch ihre gemeinsamen intellektuellen Interessen und möglicherweise auch persönliche Gespräche gefestigt worden sein. Er ist »*ein aufgeweckter Geist im klugen meditiren*« und »*besitzt einen unermüdeten Fleiß im gründlichen Studiren*«. Er erhält das Prädikat »*Hoch Edler*«, und er gehört zum »*Orden*« einer abgesonderten, durch Freundschaft verbundenen Gemeinschaft »*der Gelehrten*«. Für Amo ist Wolff *ein »Heller*

²⁷ Wolff 1737, S.32

²⁸ Schulze in Wolff 1737, S.31-32

²⁹ Wolff, 1737, S.6

Stern, der ersten Grösse geworden, der immer heller wird in neuer Ehren=Schein«.

In seinem Gedicht für Moses Abraham Wolff zieht Amo ganz selbstverständlich keine Grenze zwischen Christen und Juden. Er gewährt beiden Religionen denselben Himmel, der als universelles göttliches Prinzip gleichermaßen allen Wohlwollen entgegenbringt und den Juden ebenso seinen grenzenlosen Segen spendet. Somit gesteht Amo einem Juden in seiner Dissertation ganz selbstverständlich denselben Himmel zu wie den Christen. Moses Wolff hatte damit einen äußerst mutigen Freund, der das Glückwuschgedicht als Zeugnis unerschrockener Parteinahme für einen Juden präsentierte. Jeder konnte es lesen, denn Amo bediente sich der deutschen Sprache.

Allerdings war Amos und Wolffs christliches Umfeld an der Hallenser Universität fest davon überzeugt, dass das Christentum die einzige wahre Religion sei, die den Menschen allein das Heil bringe. Daher überrascht es nicht, dass die Offenheit von Dr. Amo und Moses Wolff gegenüber anderen Religionen die Zensur auf den Plan rief.

Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Daniel Strähler, der im Jahr 1737 amtierte und für die Zensur verantwortlich war, bereitete Dr. Amo Schwierigkeiten. Seine Veröffentlichungen verschwanden aus den Universitätsbibliotheken.

Im Zuge dieser Diskussion verließ Amo die Universität Halle und ging 1739 nach Jena.

Dr. Moses Wolff hingegen verließ Halle bereits 1737. Als Jude seiner Zeit verfügte er über eine umfassende und äußerst moderne Ausbildung, nicht nur im Bereich der Medizin. Er war geschickt im Umgang mit der christlichen Mehrheit und verfügte über ein breites Spektrum an Interessen.

Arzt im Kurstaat Köln

Anfang 1738 siedelte sich Dr. Moses Wolff in Bonn an, der Heimatstadt seiner Mutter. Zu dieser Zeit regierte Clemens August von Bayern, der seit 1723 als Erzbischof von Köln einer der mächtigsten Fürsten seiner Zeit war. In seiner Residenz in Bonn führte er ein prunkvolles Hofleben, das Adelige aus dem gesamten Reich anzog.

In der Judengasse wohnte Moses zunächst im Haus seiner Tante Riwka Kauffmann. Die gesamte Familie Kauffmann war ein integraler Bestandteil der Oligarchie der Hofjuden in Bonn. Moyses Kauffmann, 1698 in Neuwied geboren, erhielt Geleit in Bonn dank der Bemühungen seines einflussreichen Schwiegervaters Josef Josel Wallich. Als Monopolist kontrollierte er viele Handelswaren. Zusammen mit Abraham Wolff Haveli lieferte er Montur für die kurkölnischen Truppen³⁰. Moyses Kauffmann genoss das Vertrauen des Regenten und der jüdischen Gemeinde in Bonn. Er fungierte als Vermittler zwischen dem Hof und der jüdischen Bevölkerung und hatte Einfluss auf die Meinungsbildung in der jüdischen Gemeinde. Während seiner Amtszeit wurden Entscheidungen des Hofrats und der Hofkammer nie gegen sein Votum getroffen.

Kauffmann hatte bereits zur Zeit des Kurfürsten Josef Clemens seinen Wohnsitz in Bonn. Unter der Herrschaft von Josef Clemens wurde 1719 die Bonner Judengasse errichtet, und Kauffmanns Haus verfügte über einen Zugang zur Straße „*Längs der Judengasse*“. Dadurch war die Familie nicht an die Öffnungs- und Schließzeiten der Bonner Judengasse gebunden. Die Gasse wurde morgens nach Sonnenaufgang geöffnet und am Abend durch Soldaten wieder geschlossen. Niemand konnte ohne Kontrolle passieren. Nach dem Tod von Kurfürst Josef Clemens festigte Kauffmann seine Position unter dessen Nachfolger, Clemens August von Bayern.

Dr. Moses Wolff wohnte nun also im Haus von Moyses Kauffmann in der Judengasse 523 und strebte nach einem Betätigungsfeld als Arzt. Für

³⁰ LHAK-Bestand 56, 953/02

den frisch promovierten Moses Wolff hätten die Voraussetzungen nicht besser sein können.

Der Arzt des Gettos, Dr. Daniel Meyer³¹, stellte Moses Wolff sofort in seiner Praxis an. Dr. Meyer war *Hofmedicus*, er behandelte die jüdischen Beschäftigten des kurfürstlichen Hofes und bekam ein festes Gehalt. Nach den damaligen Standards wurden die Hofbediensteten in Bonn medizinisch gut versorgt und hatten Anspruch auf kostenfreie Medikamente aus der Hofapotheke. Daniel Meyer fungierte zusammen mit Moyses Kaufmann, ebenfalls als Vorsteher der Bonner

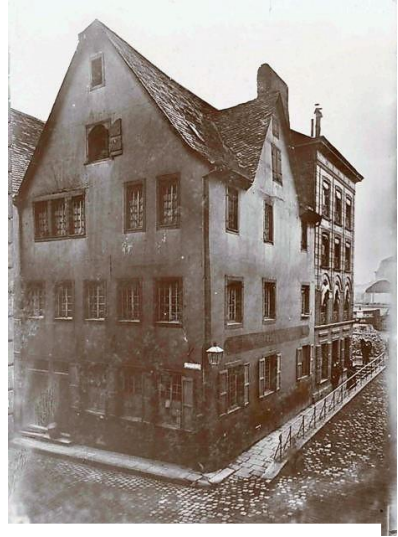


Abb. 10: *Das Kauffmannsche Haus in der Bonner Judengasse*

Juden. Sein Bruder Assur Meyer war der Einzige, der den Titel Hof- und Milizfaktor trug, er handelte mit Uniformen und Truppenausrüstung. Dr. Daniel Meyer lebte, wie die Familie seines Bruders Assur³², in der Bonner Judengasse. Als Moses Wolff seine Tätigkeit begann, war Dr. Meyer schon ungefähr 55 Jahre alt, in der damaligen Zeit ein fortgeschrittenes Alter. Wenig erstaunlich, dass Dr. Meyer sich zur Ruhe setzte und sich der Verwaltung seines Gold- und Silberbergwerks in Westfalen widmete³³. Zwei seiner Kinder waren bereits verheiratet, in seinem Hause lebte neben seiner Frau Bella noch seine Tochter Sara³⁴. Bisher hatte Sara ihren Vater unterstützt und umfangreiche medizinische Kenntnisse erlangt, zusätzlich zu ihrem erfolgreichen Einsatz als Hebamme.

Durch die Behandlung der »*Hofliverei-Bedienten*« knüpfte Moses Wolff schnell Kontakte in der Hofgesellschaft. Besonders eng war wohl seine

³¹ Meyer, Daniel *ca.1685, †1768 Frankfurt/M

³² Meyer, Assur, Fouragelieferant des Hofes bis 1774.

³³ HSTD KK IV Hofkammer 4600, 4601f

³⁴ Meyer, Sara *ca.1720 † 1789



Abb. 11: *Ein Freund am Hofe des Kurfürsten: Moritz Carl Theodor Freiherr von der Horst (1715-1776)*

Freundschaft mit dem Freiherrn von der Horst³⁵, dem Kornett³⁶ des Kurfürsten. Moses Wolff hatte den Freiherrn mehrfach behandelt, und von der Horst bewunderte Wolff, ebenso wie viele andere Hofbedienstete.

1738 erkrankte Clemens August an einer lebensbedrohenden Lungenentzündung. Seine Leibärzte³⁷ waren verzweifelt, weil keine ihrer Behandlungen anschlug. Sie wollten den Rat eines renommierten Kollegen aus Hannover einholen und beauftragten einen Kurier zur Überbrin-

gung eines Briefes. Wolff dazu: *»Der Herr wird sterben, ehe der Kurier aus Hannover zurück ist.«*³⁸ Das erfüllte den Kurfürsten mit großer Angst, und er wollte nur von Wolff behandelt werden. Nachdem er Clemens August mehrfach zur Ader gelassen hatte, erholte sich der Kurfürst. Aus tiefer Dankbarkeit ernannte er ihn zum Leibarzt und Geheimrat. Die Vorschriften für die Leibärzte sahen vor, dass sie sich täglich nach dem Befinden des Kurfürsten erkundigen und sich ihm präsentieren mussten. Als einzige Ausnahme galten Krankheit oder fortgeschrittenes

³⁵ Moritz Carl Theodor Freiherr von der Horst, 1715 – 1776.

³⁶ Standartenträger eines Regiments.

³⁷ Dr. med. Thomas Bergrath, Dr. med. Thomas Steinhaus, Dr. med. Moritz Peter von Musch

³⁸ Mering, F.E.: Clemens August von Baiern, Kurfürst und Erzbischof von Köln, S. 25ff

Alter. Bei seiner Ernennung zum Leibarzt erbat sich Moses Wolff, dass er normalerweise dem Hof nicht an »fremde Örhter« folgen müsse, es sei denn, wenn der Kurfürst es ausdrücklich wünsche. Es wurde ihm auch erlaubt, private Patienten zu haben. Der Kurfürst zahlte ihm ein Jahresgehalt von 400 Reichstalern³⁹. Wesentlich mehr als den anderen Ärzten, die sich mit 200 Reichstalern⁴⁰ begnügen mussten. 1785 bekam man für einen Reichstaler entweder 15 Pfund Fleisch oder 25 Pfund Brot, 2 Flaschen Champagner oder ein Paar Schuhe. Eine 4-köpfige Tagelöhnerfamilie benötigte ca.130 Reichstaler pro Jahr.

Mit diesem Erfolg gelang Moses Wolff ein glänzender Start in seine medizinische Laufbahn. Sein Erfolg beim Kurfürsten verbreitete sich rasch im gesamten Kurstaat.

Sechs Jahre später verzeichnete Wolff erneut einen bedeutenden Heilerfolg bei Clemens August. Aus Dankbarkeit für die »außerordentliche Mühe« schenkte ihm Clemens August 1000 Rtlr. und beauftragte den Hofmaler George Desmarées⁴¹, ein Porträt von Moses Wolff anzufertigen. Es handelt sich um das einzige erhaltene Porträt des Arztes, das heute im Nationalmuseum Warschau zu finden ist. Ursprünglich zierte das Porträt die privaten Gemächer des Kurfürsten in der Bonner Residenz und zeugte von einer tiefen Wertschätzung und Verbundenheit.

³⁹ HStAD Kurköln II, 491, f. 55,56

⁴⁰ Der Reichstaler ist eine vom 16. bis zum 19. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich verbreitete große Silbermünze.

⁴¹ George Desmarées * 29. Oktober 1697 auf Gimo, Schweden; † 3. Oktober 1776 in München; war ein schwedischer Maler und einer der wichtigsten Porträtisten des Rokoko.





Abb. 12 und 13: Das Portrait auf der Seite links zeigt Kurfürst Clemens August als Freund prachtvoller Hofhaltung; seine rechte Hand weist auf das Jagdschloss Falkenlust in Brühl. Hofmaler George Desmarées hat es gemalt, und genau ihn beauftragte Clemens August, auch ein Portrait von Wolff anzufertigen (oben). Ein Zeichen der engen Verbundenheit des Kurfürsten mit seinem Leibarzt.

Moses Wolff erhielt wenig später auch Geleit⁴² in Bonn und auf seinen Wunsch hin auch ein Heiratspatent. Moses war ungefähr 25 Jahre alt, was für einen Mann zu dieser Zeit nicht mehr als besonders jung galt. Ob er seine Frau wählte, weil er sie kannte, oder ob die Ehe, wie damals üblich, zwischen den Familien arrangiert wurde, ist nicht bekannt.

Am 21. Januar 1740 schlossen Dr. Moses Wolff und Dr. Meyer für Sara Meyer, die Tochter von Dr. Daniel Meyer, eine Ketubba in deutscher und hebräischer Sprache, beurkundet durch einen Neuwieder Notar⁴³. Eine Ketubba ist ein jüdischer Ehevertrag. Das Wort Ketubba ist Hebräisch und bedeutet Geschriebenes. Der Ehevertrag regelt mit der Heirat verbundene Rechte und Pflichten für Bräutigam und Braut. Die Ketubba schützt die Frau bei Scheidung oder Tod des Mannes durch einen festgehaltenen finanziellen Betrag und hält das Eigentum der Frau fest. Die Ketubba des Ehepaares Wolff enthält keine auffallenden Verabredungen, sie folgte dem damaligen Standard.

Wolff hatte eine beachtliche Anzahl von Patienten, von denen die meisten in den Aufzeichnungen ungenannt blieben. Es ist dokumentiert, dass er eine Vielzahl prominenter Persönlichkeiten behandelte, darunter Richter, Rabbiner, Adlige und Bischöfe. Neben den Hofbediensteten und angesehenen Gästen des Kurfürsten kümmerte er sich auch um Patienten aus bescheideneren Verhältnissen, häufig ohne Bezahlung.

Im Januar und November des Jahres 1746 wurden Honorarzahungen durch den Hof geleistet, wobei ihm jeweils 46 bzw. 51 Rtlr. für seine Dienste »an den Delinquenten im hiesigen Gefangenturm nach Anweisung des Vogtes v. Raesfeld getaner verschiedener Kuren«⁴⁴ zugewiesen wurden. Solche Honorarzahungen für »Delinquenten« und »Arrestanten« sind auch in den Folgejahren immer wieder zu verzeichnen. Mehrere Erlaubnisschreiben zum Besuch der Stadt Köln und zur Behandlung von

⁴² Oktober 1740, HStAD Kurköln IV, Hofkammer 4602

⁴³ LHA Koblenz 56 Nr. 953-02

⁴⁴ HStAD Kurköln IV Hofkammer 4609 f, 26, 418

Gefangenen im dortigen Gefängnis belegen, dass Moses Wolff sich intensiv um bedürftige Patienten kümmerte.

Der kurfürstliche Hof stellte eine Kutsche nebst Kutscher für Patientenbesuche zur Verfügung, über die Wolff jederzeit verfügen konnte. Dank der Anerkennung des Kurfürsten florierte seine Praxis außergewöhnlich gut, und aufgrund seiner geschäftlichen Fähigkeiten gehörte Moses Wolff schnell zu den wohlhabendsten Juden in Bonn.

Über die von Wolff verwendeten Arzneien und Behandlungsmethoden ist bedauerlicherweise nur wenig bekannt. Neben den bereits erwähnten Hoffmanns Tropfen setzte er eigens gesammelte Kräuter, Tropfen und Salben ein. Das Memorbuch⁴⁵, das seinem Andenken gewidmet ist, berichtet über seine Behandlungen wie folgt: »Wissen in den Naturwissenschaften und den Geheimnissen der Kräuter und der Güte der Rauschmittel, sein guter Ruf ging in die Ferne«⁴⁶. Das Memorbuch erwähnt auch Amulette, Kräuter in kleinen Kästchen, zarte und gute Gerichte und erlesenen alten Wein.



Abb. 14: Titelseite des Memorbuchs der Bonner jüdischen Gemeinde mit besonders ausführlichen Anmerkungen zum Andenken an das Wirken von Moses Abraham Wolff

⁴⁵ Das Memorbuch ist eine der ältesten Traditionen des Totengedenkens im Judentum. Eine wichtige Funktion der Memorbücher war die Geschichte der Gemeinde für die Nachkommen zu erhalten

⁴⁶ Memorbuch der jüdischen Gemeinde Bonn, British Library London, Ms. Or.11 696 f.20b (Nr. 207)

Wolff war stark von den neuen medizinischen Prinzipien beeinflusst, die er während seiner Zeit in Halle erlernt hatte. Dort wurden innovative Konzepte des Gesundheits-, Krankheits- und Heilverständnisses entwickelt, die er dann auch in Bonn anwendete.

Typische Behandlungen dieser Zeit umfassten Aderlässe, Abführ- und Brechmittel sowie diverse Geheim- und Wundermittel. Wenn all das keine Besserung brachte, blieb oft nur noch die »geistliche Artzney«, das Beten und das Opfern von Gaben an die Muttergottes und bedeutende Heilige wie Quirinus, Antonius, Hubertus und Kornelius. Bis heute berichten Wallfahrtsorte von solchen »Wundern«. Wolff widersetzte sich diesem Glauben an Wundermedizin und der übermäßigen Verwendung von abergläubischen Arzneien. Wolff praktizierte im Sinne der Frühaufklärung und setzte Arzneien auf naturwissenschaftlicher Grundlage ein. Sein Erfolg bestätigte seine Überzeugung. Er heilte Patienten »aus fernen Ländern, die Großen der Welt«⁴⁷. In Moyses Kauffmanns Haus behandelte er den berühmten Chevalier von Geldern, ein Großonkel mütterlicherseits von Heinrich Heine, der später mehrfach zu Gast in Wolffs Haus war⁴⁸.

Berichte über eine Behandlung des antisemitischen Papstes Clemens XIII. gehören wohl eher ins Reich der Legenden.

Clemens August, bekannt für seine extravagante Lebensweise, veranstaltete opulente Soireen, Maskenbälle und Theateraufführungen in der Bonner Residenz, an denen auch seine Leibärzte teilnahmen. Das erhaltene Porträt von Moses Wolff, gemalt von George Desmarée, zeigt einen äußerst vornehmen Mann von gepflegtem Äußeren, mit feinen Gesichtszügen. Seine elegante, der Mode der Zeit folgende Erscheinung muss einen starken Eindruck hinterlassen haben, sogar bei Papst Benedikt XIV., denn dieser nannte ihn später. »die einzige personne de tête«⁴⁹ am Bonner Hof.

⁴⁷ Vgl. Memorbuch, Bonn

⁴⁸ Kaufmann, David, Aus Heinrich-Heines-Ahnensaal, S.136

⁴⁹ Schnee, S. 53

Eine beachtliche Aussage über einen Juden. Die Wahrnehmung seines Umfeldes ging wohl über sein Jude-Sein hinaus.

Die zweite große Leidenschaft des Kurfürsten war die Jagd, seine besondere Liebe galt der Falkenjagd. Der Hofstaat zog nach Brühl und nahm tagelang an den Jagden teil. Moses Wolff begleitete den Kurfürsten und jagte auch wohl selbst, im Inventar seines Hauses befanden sich ein Jagdgewehr und zwei Pulverhörner⁵⁰.

Während seiner Amtszeit als kurfürstlicher Leibarzt wurden wesentliche Edikte zur gesundheitlichen Verbesserung im Kurfürstentum erlassen, insbesondere im Bereich der Lebensmittelhygiene allgemein (1744) und zur Fleischhygiene (1759), wobei den Juden mit »*Geleydsbrieff*«, also Schutzbrief, die Beibehaltung ihrer eigenen Schlachtung nach dem jüdischen Religionsgesetz erlaubt wurde.

Wolff berichtete auch von einem außergewöhnlichen Erlebnis in Köln, als er an der Exhumierung dreier Gräber beteiligt war. In diesen Gräbern wurden Kratzspuren entdeckt, was darauf hindeutete, dass die Verstorbenen möglicherweise scheinot begraben worden waren. Dieses Erlebnis bewegte ihn dazu, sich für eine längere Aufbahrungszeit von Verstorbenen einzusetzen, um sicherzustellen, dass der Tod zweifelsfrei festgestellt werden konnte, obwohl dies der jüdischen Tradition eines schnellen Begräbnisses am selben Tag widersprach⁵¹.

Moses Wolff genoss als Arzt die uneingeschränkte Wertschätzung aller Bevölkerungsschichten. Als jüdischer Mediziner fungierte er als Bindeglied zwischen der jüdischen und der christlichen Gesellschaft und trug maßgeblich zur Emanzipation bei.

⁵⁰ Schulte, S.531, HSA Düsseldorf, Notare Rep.171a, Eilender Jg 11 Nr. 24

⁵¹ Vgl.Müller, Kaspar Anton: Geschichte der Stadt Bonn, S.215 ff.

Ehe und Familie

Zwei Jahre nach seiner Heirat mit Sara Meyer wurde dem Paar Brendel Riwka⁵², eine Tochter geboren. Moses Wolff wollte sich nun ein eigenes Haus bauen und erhielt 1744 die Erlaubnis, keinen geringeren als den kurfürstlichen Hofbaumeister Michael Leveilly⁵³ mit der Planung zu beauftragen⁵⁴. Leveilly hatte die Bauarbeiten an den prächtigen Schlössern Augustusburg und Falkenlust geleitet und war schließlich maßgeblich für den Bau des Bonner Rathauses verantwortlich, das am Bonner Markt errichtet wurde. Unter großer Beteiligung der Bonner Bürger legte Kurfürst Clemens August im Jahr 1737 den Grundstein für dieses schöne Bauwerk.

Für das Haus von Moses Wolff wurden besondere Privilegien gewährt: Es durfte außerhalb der Judengasse errichtet werden, an der heutigen Doetschstraße. Dadurch sollte gewährleistet werden, dass der Arzt jederzeit leicht zum Hof gelangen konnte. Diese Genehmigung war äußerst selten und wurde nur wenigen Personen gewährt. Neben Wolff erhielten nur der Hoffaktor Moyses Kauffmann, sowie sein Nachfolger Simon Baruch dieses privilegierte Recht. Wolffs Haus, für die damalige Zeit ein Prachtbau, wuchs schnell⁵⁵. Es war unterkellert, denn es lag nicht unmittelbar am Rhein und war nicht hochwassergefährdet. Das großzügige Anwesen erstreckte sich über Erdgeschoss und zwei Stockwerke mit insgesamt zwölf Räumen sowie einem geräumigen Speicher. Diese Architektur spiegelte nicht nur Modernität und Wohlstand wider, sondern bot auch eine Fülle an Platz und Komfort. Zusätzlich zu den Wohnräumen befand sich in der ersten Etage ein großer Saal für gesellschaftliche Veranstaltungen, ergänzt durch eine Toilette für die Gäste.

⁵² Wolff, Brendel Riwka, 1742 -1815

⁵³ Michael Leveilly (auch: Michel Leveilly, Michael Leveillé; * 1694 in Frankreich; † 23. Januar 1762 in Bonn) war ein französischer Architekt.

⁵⁴ HStA Kurköln III, Hofrat 29, f.40

⁵⁵ von der Dollen, Busso, S. 395, Es gehörte zur Steuergruppe der I. Klasse, Gebäudesteuer 6500 Rtlr.

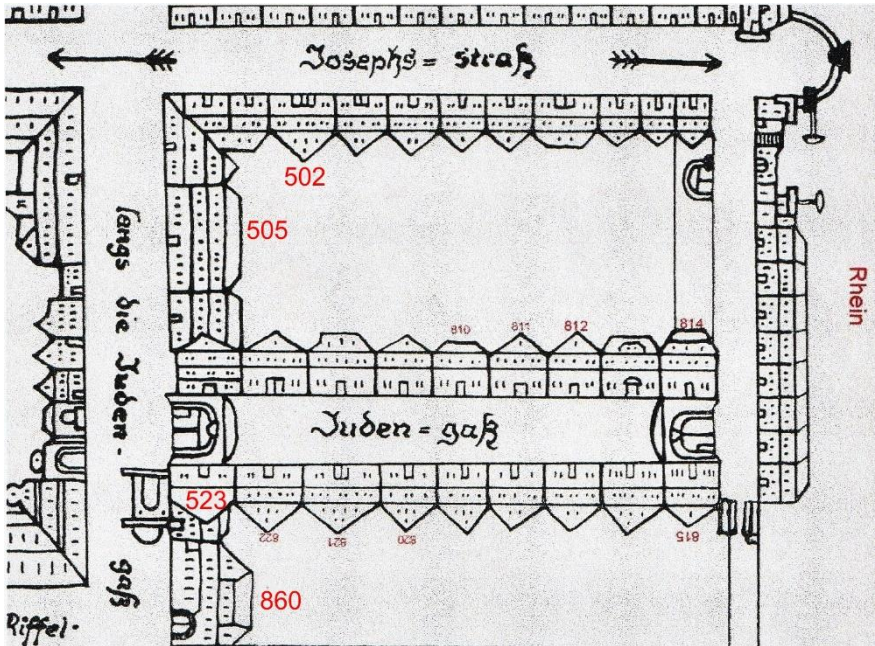
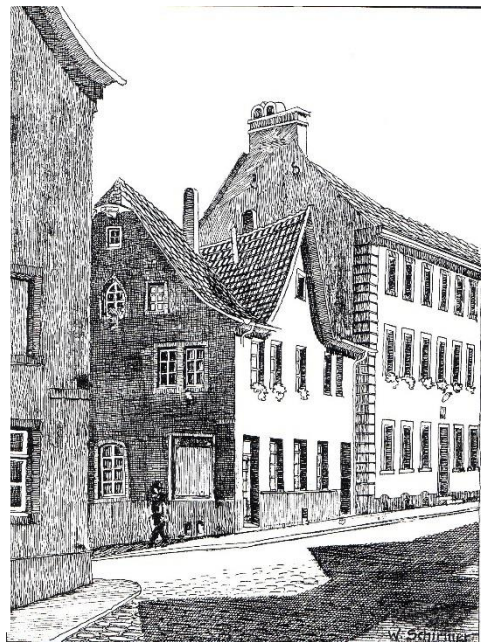


Abb. 15 und 16: Der Plan oben zeigt die Bonner Judengasse im Jahr 1779. Deutlich erkennbar sind die beiden Tore, mit denen die „Juden=gaß“ abends an den Straßenenden verschlossen wurde.

Wolff erhielt aber das äußerst seltene Privileg, sein Haus außerhalb der Judengasse errichten zu dürfen (siehe die hervorgehobene Nr. 505). Dieses Recht erhielten damals nur noch Moyses Kaufmann (Nr. 523) und Baruch Simon (Nr. 860), Jahre später noch Samuel „Caesar“ Wolff (Nr. 502).

Die Zeichnung von W. Schirmer (re.) zeigt am rechten Rand das prächtige Haus von Dr. Moses Abraham Wolff.



Die Räumlichkeiten waren geschmackvoll mit Gemälden, Skulpturen, chinesischem Porzellan, japanischen Figuren und Silberwaren dekoriert. In Wolffs eigenem Zimmer befanden sich eine kostbare Torarolle sowie das Buch Ester, in einem silbernen Behälter aufbewahrt⁵⁶. Darin drückte sich seine Verbundenheit zur jüdischen Tradition aus.

Der Kurfürst schenkte Wolff 1040 Rtlr. für die »*Erbauung eines Gartens*« zweifellos eine große Vergünstigung.

Der Garten hatte einen überdachten Gang, der zu einer Laubhütte für das Laubhüttenfest führte. Die Hütte war mit einem Fass Tafelwein ausgestattet und mit sieben gerahmten Bildern dekoriert⁵⁷.

Im Erdgeschoss des Hauses ließ Wolff einen Behandlungsraum einrichten, was zu dieser Zeit revolutionär war, da Ärzte üblicherweise ihre Patienten zu Hause aufsuchten und nicht umgekehrt.

Nach einer vergleichsweise kurzen Bauzeit zogen die Wolffs im Jahr 1746 in ihr neues Zuhause. Hier wurden drei weitere Kinder geboren: die Zwillinge Behla (auch bekannt als Bella) und Louis Wolff Levy im Jahr 1745, sowie Samuel, genannt "Caesar", im Jahr 1758.



Es gibt keine Nachrichten über die Kindheit, Erziehung und Ausbildung dieser vier Kinder. Lediglich über Samuels gründliche religiöse Ausbildung berichtete der Bankier Jonas Cahn. Er erwähnte, dass Samuel großes Interesse zeigte und handgeschriebene Bändchen mit Kommentaren anfertigte. Die Sammlung der Toraauslegungen die Samuel 1776 abschloss, ist unter dem Titel »*Likkute Shmuel*«⁵⁸ (Abb. 17 links) in der Bonner Universitätsbibliothek erhalten⁵⁹.

⁵⁶ Schulte, S.531, HSA Düsseldorf, Notare Rep.171a,Eilender Jg 11 Nr. 24

⁵⁷ Schulte, ebenda

⁵⁸ Hebräisch für: »Samuels Lese«

⁵⁹ Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Sign. S 0 41

Ansonsten tauchen alle Kinder erst als Erwachsene wieder in den Quellen auf. Es ist anzunehmen, dass sie eine ähnliche Ausbildung wie Moses selbst erhielten.

Sara Wolff war sowohl in der praktischen Medizin als auch als Hebamme tätig. Bereits zuvor hatte sie ihren Vater in der Praxis unterstützt und so medizinische Fähigkeiten erworben. Im 18. Jahrhundert genoss der Beruf der Hebamme kein besonders hohes Ansehen. Das Wissen wurde direkt in der Praxis erlangt und von einer Hebamme zur nächsten weitergegeben.

In der Regel nahm die erfahrene Hebamme eine Assistentin zu allen Geburten mit, um ihr Wissen weiterzugeben. Diese Assistentin lernte von ihr und übernahm schließlich die geburtshilfliche Praxis eigenständig, sobald die erfahrene Hebamme verstarb oder ihr Amt aufgab. Sara erlangte ihre Kenntnisse von der Schwester ihres Ehemannes. Brendel Abraham übte ihren Beruf bis zu ihrer Heirat mit Salomon Herz Oppenheim, dem Großvater des Bankengründers Sal. Oppenheim Jr. & Cie., aus. Nach 1740 wurde in Kurköln die Hebammenausbildung neu geregelt, verschiedene Formen aufgeklärter Reglementierung, Förderung und Umgestaltung des Hebammenberufs führte zu neuen Anforderungen wie Lese- und Schreibfähigkeit, zusätzlich praktische Übungen »am *ledernen Kind*«⁶⁰, Sara Wolff erfüllte alle diese Voraussetzungen, am 14. März 1780 erhielt sie ihre amtliche Zulassung.

⁶⁰ Gmeiner, Raphaela: Lernen am „ledernen Kind“: Hebammenausbildung unter den Kölner Kurfürsten und in Jülich-Berg (1740-1794). Das „lederne Kind“ war eine Säuglingsatruppe, die zur Übung der Geburtshilfe eingeführt worden war.

Der Tod des Clemens August

Im fünften Jahr des Siebenjährigen Krieges, kurz nach dem Ende des Karnevals im Jahr 1761, litt der Kurfürst von Köln seit Tagen unter starkem Husten. Moses Wolff, der den Kurfürsten oft begleitete, empfahl ihm dringend Ruhe und Erholung. Clemens August entschied sich daraufhin, in seine Heimatstadt München zu reisen und dort Urlaub zu machen.

Kurz nach Aschermittwoch brach ein langer Zug von Kutschen auf. Das erste Ziel war das Schloss Ehrenbreitstein bei Koblenz. Am Abend jedoch wurde der Kurfürst von starken Brustschmerzen und heftiger Übelkeit heimgesucht, die fast zum Ersticken führten. Sein Zustand verschlechterte sich rapide, und Clemens August bat um die letzte Ölung. Er versammelte seine engsten Freunde und Mitarbeiter, um sein Testament zu machen.

Drei Stunden später verstarb er. Die erste Autopsie zeigte erhebliche Veränderungen in der Lunge. In Bonn wurde eine zweite Autopsie durchgeführt, die zusätzlich ein Herzleiden feststellte. Dr. Wolff war Zeuge. Nach heutigem medizinischem Verständnis starb Clemens August an Tuberkulose und Herzproblemen. Seine Beisetzung fand am 31. März 1761 im Kölner Dom statt. In seinem Testament hinterließ Clemens August Moses Wolff 800 Gulden⁶¹, als Ausdruck seiner Wertschätzung für dessen Dienste. Auch den beiden Kurtrierer Leibärzten, die ihn zuletzt betreut hatten, vermachte er jeweils 500 Gulden. Selbst am Ende seines Lebens würdigte der Kurfürst die Verdienste seines geschätzten Leibarztes.

⁶¹ Erste Goldmünze, die in Europa weite Verbreitung fand. In Deutschland waren Gulden ab dem 14. Jahrhundert im Süden und im Rheinland verbreitet. Die Gulden wurden 1876 außer Kurs gesetzt. 800 Gulden entsprechen heute einem Kaufwert von ca. 19.000 €.

Nach dem Tod Clemens Augusts wurde Maximilian Friedrich von Königsegg einstimmig zum Erzbischof von Köln gewählt. Für Wolff änderte sich dadurch wenig; er behielt seine Position als Leibarzt und Geheimrat des Kurfürsten bei. Maximilian Friedrich war sparsam und sanierte mithilfe seines Premierministers Belderbusch⁶² die Staatsfinanzen. Das Bildungswesen wurde seitens des Kurfürsten stark gefördert, er gründete Akademien beziehungsweise Universitäten in Bonn und Münster.



Abb. 18: Maximilian Friedrich von Königsegg, Nachfolger von Kurfürst Clemens August

Moses Wolff und die kurkölnische Judenschaft

Die Hoffaktoren galten auch in den Gemeinden als führende Familien und repräsentierten die Juden im Erzstift.

Über annähernd dreißig Jahre hinweg bekleideten Moyses Kauffmann und sein Schwiegersohn Salomon Herz Oppenheim die Positionen des Gemeindevorstehers und Vorstehers der kurkölnischen Juden. Seit 1740 war Dr. Moses Wolff in dieser Rolle tätig. Gemeinsam mit dem zweiten Vorsteher vertrat er erfolgreich die Interessen und Bedürfnisse der Land-

⁶² Caspar Anton Freiherr (ab 1782 Graf) von der Heyden genannt Belderbusch, *1722 in Montzen; † 2. Januar 1784 auf Schloss Miel bei Bonn, war Deutschordensritter und Landkomtur von Alden Biesen. Ab 1755 amtierte er als Hofkammerpräsident und seit 1767 als Premierminister von Kurköln.

judenschaft⁶³ am Hof. Teilweise blieb das Vorsteheramt über Generationen in der Hand einer Familie. Den Vorstehern zur Seite standen die Ältesten und Beisitzer. Hinzu kamen verschiedene Funktionsträger wie Taxatoren, Landschreiber, Landboten und ähnliche Personen.

Die Landesherren hatten ein Interesse daran, Landjudenschaften zu etablieren, da deren straffe Organisation ihnen ein wirksames Instrument zur Kontrolle der jüdischen Bevölkerung in ihrem Gebiet bot. Das Eintreiben von Abgaben an den Landesherren war dabei der Hauptzweck der Judenschaften. Die Hofkammern teilten den Vorstehern die Höhe der fälligen Summen mit und diese hatten sie dann einzutreiben. Taxatoren und Kollektoren⁶⁴ übernahmen dann die Eintreibung der Abgaben. Die Vorsteher waren auch für Verhandlungen über Bürgschaften und Kauttionen zuständig, leisteten Zahlungen für die Juden und nahmen die fälligen Steuern ein.

Nach dem Tod von Moyses Kauffmann im Jahr 1754 wurde sein Schwager Beyfuß Liebmann als sein Nachfolger als Vorsteher gewählt, da er ein Verwandter von Kauffmann war. Es folgten Machtkämpfe zwischen Liebmann, seinen Anhängern und den anderen Verwandten von Kauffmann. Der Kampf drehte sich um den Einfluss innerhalb der Landjudenschaft und die Verteilung der finanziellen Lasten.

Es war die Zeit des Siebenjährigen Krieges⁶⁵, die Hoflieferanten standen unter großem wirtschaftlichem Druck, und heftige Konkurrenzkämpfe waren an der Tagesordnung. Moses Wolff selbst erlitt keine finanziellen Einbußen, dennoch war auch er darauf bedacht, seinen Einfluss nicht zu verlieren. Daher verschaffte er seinem älteren Bruder Gumpertz Geleit⁶⁶ in Bonn. Gumpertz verdrängte Beyfuss Liebmann aus vielen Geschäften. Aufgrund der Kriegsbedingungen erwarb der kurfürstliche Hof Güter von

⁶³ Landjudenschaften waren korporative jüdische Selbstverwaltungsorganisationen in den Territorien des Heiligen Römischen Reiches während der frühen Neuzeit, vereinzelt danach noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

⁶⁴ Taxatoren ordneten die Juden Steuerklassen zu und die Kollektoren trieben die Summen ein.

⁶⁵ 1756-1763

⁶⁶ Gumpertz kam aus Linz und erhielt 1751 Geleit in Bonn.

Juden außerhalb des Erzstiftes, während die Bonner Hoffaktoren nunmehr hauptsächlich kleinere und mittlere Kredite und Geschäfte abwickelten. Kurfürst Clemens August hatte außerdem einen Finanzier aus Mergentheim, den Hoffaktor Baruch Simon des Deutschen Ordens, nach Bonn geholt⁶⁷. Er wurde der bedeutendste Hoffaktor der letzten drei Kurfürsten von Köln.

Gumpertz Wolff war ein erfolgreicher Hoffaktor, der neben Baruch Fourage, Livreen und Uniformen auch Wein, Öl und Tuch lieferte. Sein Umsatz im Jahr 1755 belief sich auf 4.000 Rtlr., was einen beachtlichen Betrag darstellte.

Durch ihre gemeinsame kaufmännische Tätigkeit konnten Moses und sein Bruder Gumpertz ihre Position halten und blieben von finanziellen Einbußen verschont.

Kurz bevor Gumpertz Wolff seine Tätigkeit in Bonn aufnahm, wurde das Kollektorenamt der Landjudenschaft neu besetzt. Die Kompetenzen und Weisungsbefugnisse der drei Kollektoren waren nicht eindeutig geregelt, was zu ständigen Machtkämpfen führte und dazu, dass sich der Vorsteher Beyfuss Liebmann entmachtet fühlte. Einigen Gemeindemitgliedern wurden »*Aufruhr*« und »*Gewalt*« vorgeworfen, die Wahl als unwirksam erklärt. Die »*Auführer*« setzten einfach zwei junge Gemeindemitglieder als Kollektoren ein; Susmann Moyses Kauffmann und David Wolff, der 1758⁶⁸ in Bonn Geleit bekommen hatte. Moses Wolff war nun bereits durch zwei seiner Brüder in Bonn vertreten, was seine Hausmacht erheblich stärkte. Beyfuss Liebmann sah seine Macht schwinden, insbesondere da er keine Nachkommen hatte. Vor der Hofkammer erklärte er alle Entscheidungen für ungültig und argumentierte, dass die Zustimmung des abwesenden Vorstehers, Dr. Wolff, erforderlich sei, um die Gemeinde zu befrieden. Die Hofkammer unterstützte Liebmann und forderte die »*Aufwiegler*« auf, innerhalb von acht Tagen ihre Einwände vorzubringen.

⁶⁷ Schnee B. 3, S.22

⁶⁸ HStAD, Kurköln IV, 4548, f.209v

Dies schwächte Beyfuss Liebmann erheblich, da er sich nicht selbst durchsetzen konnte. Moses Wolff hielt sich aus dem Streit heraus und begründete dies mit seiner Abwesenheit. Er schlug vor, bei den Frankfurter Juden nachzufragen, wie sie einen ähnlichen Konflikt bewältigt hatten. Letztlich wurden doch zwei junge Männer aus der Kauffmann/Wolff-Familie eingesetzt. Schließlich erklärte der Hofrat die Wahl der »Aufwiegler« für gültig, die eine Mehrheit der Bonner Juden hinter sich versammelt hatten⁶⁹. Trotz aller Bemühungen schwelte der Streit weiter. Im Konflikt zwischen dem selbstbewussten und diplomatischen Moses Wolff und dem arroganten, aufbrausenden Liebmann konnte Letzterer sich nicht durchsetzen. Aufgrund seiner häufigen Abwesenheit hatte Moses Wolff sich eine gewisse Distanz zu den Gemeindequerelen bewahrt und war stets bestrebt, Kompromisse zu finden. Die Kritik der jungen »Aufwiegler« an den verkrusteten Gemeindestrukturen und dem Rabbinat

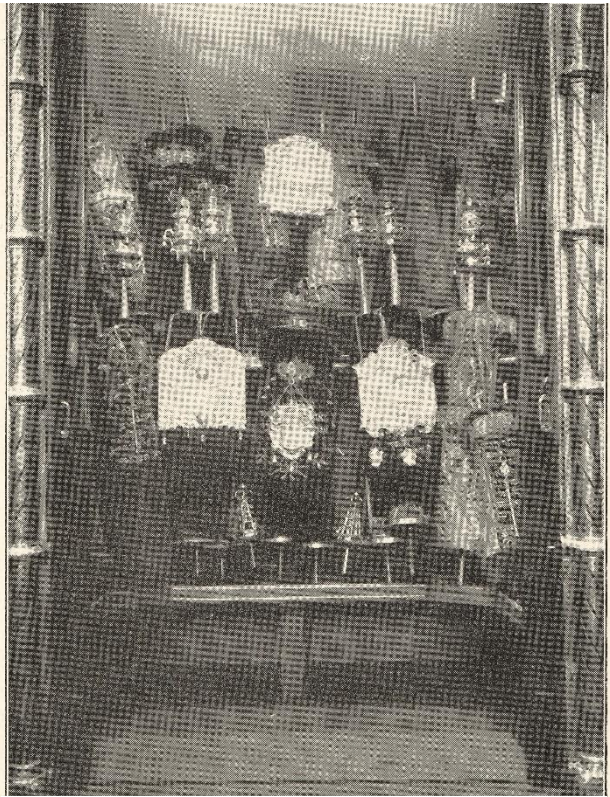


Abb. 19: Der Toraschrank der Bonner Synagoge im Jahr 1926 mit der Torarolle, die Moses Wolff im Jahr 1766 gestiftet hatte (erste Reihe, 3. von links)

⁶⁹ Klein/Ries: Zur Struktur, S.300 ff.

zeigte, dass es hier um weit mehr ging als bloße persönliche Animositäten. Der Streit offenbarte nicht nur persönliche Interessen, sondern auch grundsätzliche Fragen, die das Zeitalter der Aufklärung erahnen ließen.

Obwohl Moses Wolff sich nicht ausdrücklich gegen die Tradition stellte, zeigte er durch die Unterstützung seines jüngeren Bruders David auch Verständnis für die Anliegen und die Kritik der jungen Generation.

Sicher war es in der Folge dieses tiefen Konfliktes kein Zufall, dass Moses Wolff eine Torarolle für die Gemeinde stiftete. Bis 1928 war sie im Toraschrank der Synagoge zu sehen und enthielt die Widmung »gestiftet von dem Arzt Moses Abraham Neuwied 1766«⁷⁰.

Die Familie Wolff erlangte sowohl am Hof als auch in der Judenschaft den größten Erfolg. Dr. Wolff fungierte als Vorsteher, während Gumpertz Wolff ihn vertrat und David Wolff ebenfalls eine bedeutende Rolle spielte, als einer der Kollektoren⁷¹.

In den letzten Lebensjahren des Clemens August war Baruch Simon »Feldlieferant« der Truppen des Siebenjährigen Krieges und wurde so zum Großlieferanten in Kurköln. Baruch verdiente große Summen. Er verstand es unter dem Nachfolger Maximilian Friedrich seine Stellung zu behaupten und sogar auszubauen. Die Familie gründete 1763 einen Hausstand in Bonn und lebte außerhalb der Judengasse wie die Wolffs. Die beiden Familien wurden Nachbarn. Baruch pflegte eine Freundschaft mit dem Premierminister Belderbusch und wurde dessen engster Berater. Seit 1769 hatte auch Moses Bruder Liebmann in Bonn Geleit erhalten und verstärkte die wirtschaftliche Führungsposition der Familie Wolff.

Die erfolgreichsten jüdischen Familien Bonns waren nun die Wolffs und die Baruchs.

Nach dem extrem kalten Winter 1783/84 traf eines der schlimmsten Hochwasser das Rheinland. Im Februar 1784 brach das Eis des zuvor

⁷⁰ Aus Bonner Archiven, S.32

⁷¹ Vgl.: Klein/ Ries Zur Struktur und Funktion der jüdischen Oberschicht in Bonn, S.304 ff.

gefrorenen Rheins zwischen Bonn und Beuel auf. Mit einer ungeheuren Kraft zerstörten die schweren Eisschollen die Fachwerkhäuser entlang der Rheinufer in einem Ausmaß, das bisher unerreicht war. Das Wasser stieg so hoch, dass die Häuser vollständig untertauchten, und die Wein- und Obstgärten restlos weggeschwemmt wurden. Simon Copenhagen, Schreiber und Beglaubiger der Kurkölnischen Judenschaft, berichtete über die Auswirkungen des Hochwassers.

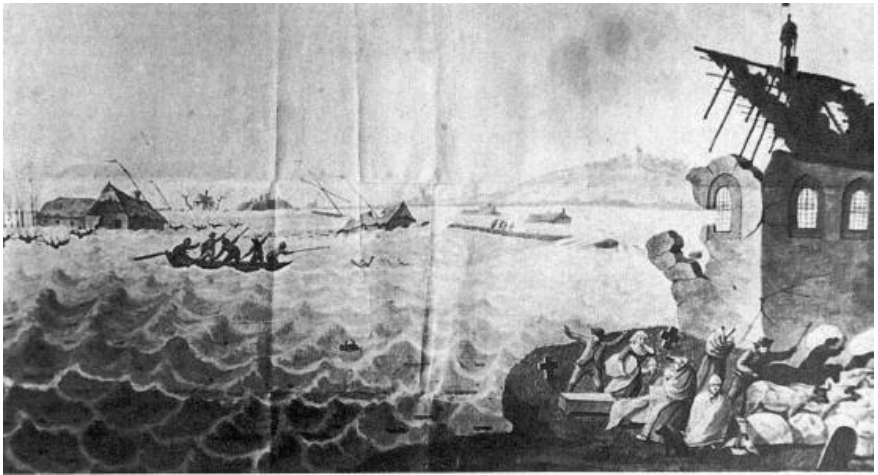


Abb. 20: Von bisher nicht mehr erreichter Zerstörungskraft: Das Hochwasser in Bonn im Februar 1784 – eine Zeichnung des kurfürstlichen Hofmalers Francois Rousseau oder seines Sohnes Jakob

»Nach 31 Tagen starkem Frost spaltete sich plötzlich das Eis und verschlang alles, was auf ihm stand. Gottes Willen war schwer zu verstehen. Viele kamen nicht mehr zurück und das Wasser drohte uns alle zu töten. Zuerst stand das Wasser in unserer Gasse bis zu den Fußgelenken, dann bis zu den Knien, dann bis zu den Hüften. Menschen konnten nicht mehr aus den Häusern, es war ein Fluch. Unsere Gemeinde flehte bei Hof um die Entsendung von Kähnen, um die Bewohner zu trockenen Stellen zu bringen. Gott hat sie rufen hören und schickte ihnen Hilfe. Einige Gemeindemitglieder retteten Tora-Schriftrollen aus der Synagoge und brachten sie an hoch gelegene Orte. Gold und Silber rettete man nicht,

nur Leben. Man hörte auf den Weisen der Gemeinde: Dr. Moses Wolff, Sohn des Abraham aus Neuwied, Präsident der Judenschaft, Erster der Ärzte, sein Name ist berühmt im ganzen Land. Immer nahm er die Schicksale der Gemeinde in seine Hände. Frau Sara Wolff und Frau Baruch beköstigten die Gemeinde klaglos mit gutem Herzen. Sie halfen ohne Unterlass. Sie machten das ohne Eigennutz. Menschen werden das in Ewigkeit berichten, sie halfen als das Volk in Not war. Ihre Häuser waren außerhalb der Judengasse und weiter entfernt vom Rhein. Viele Menschen, besonders Frauen und Kinder kamen in die Häuser von Wolff und Baruch, sie aßen und tranken und übernachteten dort. Alles, was sie brauchten, wurde ihnen gegeben. Beide Frauen trösteten weinende Kinder die ganze Nacht und über den Tag. Nach vielen Tagen floss das Wasser ab, aber die Menschen fürchteten die Rückkehr des Wassers und blieben in den Notunterkünften. Viele Häuser der Judengasse waren zerstört. Die Häuser von Dr. Wolff und Baruch Simon sorgten weiter für Essen und erfrischten die Seelen der Obdachlosen⁷²«.

Die großzügige Wohltätigkeit der Familie Wolff ist tief im kollektiven Gedächtnis verankert. Das Memorbuch der Bonner Gemeinde zeugt von Moses Wolffs uneingeschränkter Großzügigkeit: Er unterstützte Waisenmädchen mit Brautgaben, förderte Talmudstudenten und half Armen und Bedürftigen. Es war nicht nur Moses Wolffs ärztliche Kunst, sondern auch die Verantwortung für das Gemeinwesen und die edle Tugend der Wohltätigkeit, die seine Persönlichkeit ausmachten.

Kurz nach dem verheerenden Hochwasser wurde ein neuer Kurfürst eingeführt: Maximilian Franz von Österreich, der letzte Kölner Kurfürst. Als Sohn der Maria Theresia von Habsburg etablierte er ein gerechtes Justizsystem, reformierte die Staatsfinanzen und führte die Schulpflicht ein. Zudem initiierte er einen umfassenden Bildungsweg von der Volksschule bis zur neu gegründeten Akademie. In der Regierungszeit des Max Franz

⁷² Aus Copenhagen, Simon: Bechi Neharot -Flutenklage / Übersetzt aus dem hebräischen von Eli Hamik



Abb. 21: *Max Franz von Österreich, der letzte Kölner Kurfürst*

konnten sich Ideen der Aufklärung in Bonn weitgehend ungehindert Bahn brechen. Eine bedeutende Einrichtung der Aufklärung in Bonn war die Maxsche Akademie, die bereits Jahre zuvor von Kurfürst Maximilian Friedrich ins Leben gerufen wurde. Im Jahr 1777 nahm sie ihren Lehrbetrieb auf und wurde unter Kurfürst Max Franz im Jahr 1786 offiziell zur ersten Bonner Universität erhoben. Der Kurfürst ernannte Moses Wolff zum Professor für Hebräisch, dieser nahm an.

Als im Jahr 1787 die Bonner Lesegesellschaft gegründet wurde, zählte Moses Wolff im Jahr 1790 zu ihren ersten jüdischen Mitgliedern, später folgte sein Sohn Samuel⁷³. Die Lesegesellschaften waren Träger der bürgerlichen Emanzipation und politischer Teilhabe. Zu ihren frühen Mitgliedern zählten die früheren Illuminaten Nikolaus Simrock, Christian Gottlob Neefe, Franz Anton Ries, der Freimaurer Eulogius Schneider sowie der geheime kurkölnische Hofrat Bernhard Franz Josef von Gerolt.

1788 wurde der Kurfürst Max Franz von Österreich Förderer und Protektor der Gesellschaft.

Am Mittwoch, dem 22.07.1789, verstarb Sara Wolff. Einen Tag später fand ihre Bestattung unter großer Anteilnahme im Bonner Ortsteil Schwarzrheindorf statt. Auf ihrem Grabstein ist die außergewöhnliche Inschrift zu lesen: »*Sie wurde geliebt in ihrer Ehe*« – eine bemerkenswert emotionale Aussage, die vermutlich von Moses Wolff stammt oder zumindest von ihm gewünscht und gebilligt wurde.

⁷³ Dyroff, Adolf: Festschrift

Nach Saras Tod blieb Moses Wolff mit seinem langjährigen Diener Meyer Abraham Levi in seinem Haus wohnen, auch als im Jahr 1794 die französischen Revolutionstruppen Bonn einnahmen und das Leben der Bewohner grundlegend veränderten. Die Französische Revolution zwang Maximilian Franz, die Residenz zu verlassen und vor den vorrückenden Truppen zu fliehen.

Das Zeitalter der Kurfürsten war vorbei und damit die Hofjudenära.

Im Alter von 80 Jahren erreichte Moses Wolff die Nachricht, dass sein Enkel Marc François Jérôme Wolff, der Sohn von Louis Wolff Levy, in Mannheim schwer verwundet wurde. Er hatte in der französischen Rheinarmee gedient und befand sich 1795 in Mannheim, als er von einem Oberschenkelschuss getroffen und in Kriegsgefangenschaft geraten war. Moses Wolff machte sich auf den Weg nach Mannheim, um seinem Enkel beizustehen. Marc-François war wohl sein letzter Patient⁷⁴.

Zurück in Bonn lebte Wolff danach zurückgezogen in seinem Haus, die gravierenden Veränderungen der Zeit hatten für ihn keine große Bedeutung mehr. Er hatte seinen Wohlstand behalten und lebte immer noch in luxuriösen Verhältnissen in häufiger Gesellschaft seines Sohnes Samuel und seines alten Dieners Meyer.

Moses Wolff verstarb am 16. September 1802 im Alter von 89 Jahren in seinem Haus und wurde gemäß seinem Wunsch am 17. September begraben. Er hatte detaillierte Anweisungen für seine Bestattung hinterlassen und jegliche Form von Leichen- oder Lobreden ausdrücklich abgelehnt. Für ein Jahr sollten in seinem Haus täglich zehn rechtschaffene Männer das Seelengebet sprechen. Die Umsetzung seines letzten Willens oblag dem Bankier Jonas Cahn. Seine Bestattung sollte erst nach Ablauf von 24 Stunden erfolgen.

Sein unscheinbarer Grabstein auf dem Friedhof Schwarzhendorf enthält eine knappe Aufschrift:

⁷⁴ Tournat, A. Le Général Marc François Jérôme Wolff, 1860

Hier ist begraben | der Erste der Wohltäter, kundiger Arzt | Allen, Vorsteher und Leiter der Landjudenschaft Kölns | es ist der ehrenwerte Meister Herr Mosche Sohn des ehrenwerten Herrn Awraham | Neuwied SeGaL aus Bonn, verschieden am Tag | 5 und begraben am Tag darauf, Vorabend des heiligen Schabbat, zwanzigsten Elul | 562 nach kleiner Zählung. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Moses Wolff zählte zweifellos zu den herausragendsten Persönlichkeiten der Bonner Gemeinde im 18. Jahrhundert und darüber hinaus. Seine medizinische Karriere und sein gesellschaftliches Ansehen waren so unvergesslich, dass er am Ende des 19. Jh. sogar Gegenstand einer historischen Novelle von Karl Heigel⁷⁵ wurde. Die gut geschriebene und interessante Geschichte erhebt keinen Anspruch auf verlässliche Wissenschaft, sondern ist ein Zeugnis rheinischen Liberalismus in dieser Zeit. Im Übrigen steht darin nichts, was mit den bekannten Tatsachen unvereinbar wäre.

Wolffs Wirken vereinte wichtige Aspekte traditioneller und aufgeklärter Frömmigkeit sowie wissenschaftlich professioneller und volkstümlicher Medizin. Als Leibarzt, Hoffaktor und Bankier verkörperte er eine einzigartige Verbindung von Reichtum, Bildung und Erfolg. Sein selbstverständlicher Umgang mit den Mächtigen seiner Zeit macht ihn zu einer faszinierenden und bedeutenden Figur für ein umfassendes Verständnis der frühen Phase der Aufklärung und der Emanzipation im deutschen Judentum. Wolff und seine Familie zeigen in besonderem Maße soziales Handeln bei Notlagen anderer Menschen, sowohl bei Christen als auch bei Juden. Wohltätigkeit ist eines der wichtigsten Gebote des jüdischen Religionsgesetzes. Dieses Gebot als Basis jüdischer Sozialarbeit orientiert sich am Verständnis einer Wohltätigkeit, die nicht durch die Güte und individuelle Einstellung der Gebenden bestimmt wird, sondern an einer Gerechtigkeitsordnung für die Welt ausgerichtet ist. Für Moses Wolff war es ethisches Prinzip, er handelte danach als Mediziner und auch als Mäzen der jüdischen Gemeinde.

⁷⁵ Heigel, Karl von: Neueste Novellen/ Unterm Krummstab, Braunschweig 1878



Abb. 22 und 23: Die Grabsteine der Eheleute Wolff auf dem Alten Jüdischen Friedhof in Bonn-Schwarzrheindorf – links Moses Abraham, rechts Sara

Die Nachfahren

Dr. Moses Wolff hinterließ ein Testament, das er bei dem Bonner Notar Eiländer fertigen ließ⁷⁶. Sein beweglicher Besitz wurde in Bonn öffentlich versteigert, darunter Mobiliar, Porzellan und Kunstgegenstände sowie drei Fuder Wein der Jahrgänge 1750, 1779⁷⁷. Es beteiligten sich fast alle Bonner Juden und zahlreiche Christen. Perlen und Juwelen im Wert von 6.256 Francs kauften Isaac Wallich und Wolf Cassel, die Torarolle mit Handweiser und das Buch Esther ersteigerte Herz Salomon Oppenheim. Moses Wolff hinterließ auch ein großes Geldvermögen: neben Schuldverschreibungen und Obligationen waren es 288.351 Francs. Erben waren seine Kinder und deren Familien⁷⁸.

Brendel Wolff, die älteste Tochter, heiratete Herz Salomon Gompertz aus einer der ältesten und bedeutendsten jüdischen Familien, die seit dem 16. Jahrhundert am Niederrhein in Emmerich und Kleve ansässig waren und sich europaweit verzweigt hatten. Die Hochzeit fand am 5. August 1764 in Amsterdam statt, als Brendel 22 Jahre und Herz 26 Jahre alt waren. Ihr Schwiegervater Salomon und ihr Ehemann Herz waren als erfolgreiche Kaufleute in Amsterdam tätig und belieferten die französische Armee mit großen Mengen an Fourage. Aufgrund des hohen Bedarfs erhielten Vater und Sohn die Erlaubnis, zum Einkauf nach Köln zu rei-

⁷⁶ HSAD PJEil. 211/Jahr IX

⁷⁷ Fuder = 1200 l.

⁷⁸ Vgl. Schulte, S.531 f.

sen, was für Juden normalerweise untersagt war. Das Paar bekam drei Kinder: Isabella und Philipp in Amsterdam sowie Schönche in Bonn. Während ihres Aufenthalts in Köln musste Herz mit seiner Familie in Bonn leben; ab 1778 residierten sie in Haus Judengasse 522. Auch Salomon Levy Gompertz verbrachte seinen Lebensabend bei seinem Sohn in Bonn. Die Gräber befinden sich auf dem Alten jüdischen Friedhof Bonn-Schwarzrheindorf.

Bella Wolff heiratete 1770 in Frankfurt am Main Hirsch Nathan Kulp. Die Familie Kulp war eine sehr angesehene und wohlhabende jüdische Familie in Frankfurt, die sich im Handel mit Luxuswaren, Geld- und Kreditgeschäften sowie als Hoffaktoren betätigte. Ihre herausragende Stellung wurde vor allem durch verschiedene Heiraten mit anderen wohlhabenden Familien begünstigt. Ähnlich wie in Bonn kämpften Nathan Kulp und seine Brüder um die Vorherrschaft in der jüdischen Gemeinde, wobei die Familie Kulp obsiegte. Bella und Nathan hatten nur einen Sohn, Daniel Kulp. Bella starb in Frankfurt und wurde auf dem Friedhof Battonstraße bestattet.

Mit der Heirat seines Sohnes **Louis Wolff Levy**, dem Zwillingsbruder **Bellas**, gelang Moses Wolff die Verbindung mit der Familie des Cerf Beer de Medelsheim⁷⁹. Cerf Beer war der bedeutendste französische Hofjude und ein früher Vorkämpfer für die jüdische Emanzipation. Hoch verdient wurde er schließlich »*Préposé Général*« der elsässischen Juden genannt. Cerf Beer verfügte über große Besitzungen im Elsass, besonders in Bischheim und in Straßburg⁸⁰, aber auch in Lothringen und Paris. Die Hochzeit zwischen Louis Wolff Levy und Minette (Wilhelmine) Beer de Medelsheim wurde am Montag, 28.06.1773 mit großer Pracht gefeiert. In Bischheim, dem großzügigen Landsitz des Cerf Beer, nahm der Rab-

⁷⁹ Cerf Beer de Medelsheim, *um 1726 in Medelsheim ✧ 7. Dezember 1793 in Straßburg

⁸⁰ Vgl.: O'Leary: Cerf Beer of Medelsheim

biner David Sinzheim⁸¹ die Trauung vor. Das Paar zog nach Straßburg in ein Palais des Cerf Beer, das Hôtel de Ribeaupierre, Quai de Finkwiller 9. Der Prachtbau, ist heute noch zu sehen. Louis Wolff Levy arbeitete als Bankier in den Unternehmen seines Schwiegervaters. Drei Jahre nach der Eheschließung brachte Minette am 04.März 1776 in Straßburg einen Sohn zur Welt, Marc Francois Jerome Wolff Levy. Es folgen sechs weitere Geschwister, vier Söhne und zwei Töchter.



Abb. 24: 9, *Quai de Finkwiller* Strasbourg, das Wohnhaus von Louis Wolff Levy und Minette Beer de Medelsheim ist noch heute ein Prachtbau.

Marc Francois Jerome Wolff Levy war der älteste Sohn des Louis Wolff Levy. Mit 18 Jahren trat er 1794 in die französische Armee ein und wurde der Kavallerie der Rheinarmee zugeteilt.

Zwischen 1805 und 1808 diente er in der Grande Armée. 1808 beauftragte ihn Napoleon, für seinen Bruder Jérôme und das Königreich Westphalen mehrere Kavallerie-Einheiten zu errichten.

⁸¹ David Josef Sinzheim (auch: Sintzheim) * 16. November 1745 in Trier; † am 11. Februar 1812 in Paris war der erste Rabbiner in Straßburg und 1807 Vorsitzender des Napoleonischen Sanhedrin (Consistoire central israélite).

Wolff (**Abb.25 re.**) war der erste Offizier jüdischen Glaubens in der französischen Armee. Später konvertierte er zum Protestantismus, danach zum Katholizismus. Als Général de brigade nahm Wolff 1812 am Russlandfeldzug teil. Er erhielt zahlreiche Ehrungen. 1813 wurde er Baron de l'empire. Sein Name findet sich am westlichen Pfeiler (39. Spalte) des Triumphbogens am Place Charles-de-Gaulle (Paris).



Samuel „Caesar“ Wolff⁸² blieb als Bankier und Kgl. Preuß. Hofagent in Bonn. Nach dem Tod seines Vaters zog er mit seiner ersten Frau Gudula Speyer aus Frankfurt⁸³ in das Haus des Vaters. Er lebte dort mit seinem einzigen Sohn Abraham Hirsch⁸⁴ und vier Bediensteten. Nach der Auflösung des Bonner Hofes finanzierte er mit 40.000 Talern in bar und 50.000 Talern in Wertpapieren die Gründung des Bankhauses Sal. Oppenheim

⁸² Samuel Wolff, *1758 Bonn ✧ 1836 Bonn

⁸³ Die Familie Speyer gründete im Verlauf des 19. Jahrhunderts die drei geschäftlich eng miteinander verbundenen Banken Lazard Speyer-Ellissen in Frankfurt am Main, Speyer & Co. in New York und Speyer Brothers in London. Die letzte der Banken wurde 1939 liquidiert.

⁸⁴ Abraham Hirsch (Heinrich)Wolff, *1792 Bonn, ✧ 1876 Ort unbekannt

jun. in Köln. Er erkannte früh das Talent des jungen Mannes und erhielt seine Einlagen schnell und gut verzinst zurück. Samuel erhielt einige Ehrentitel z.B. »*Ritter der Ehrenlegion*»⁸⁵«

Nach dem Tod seiner ersten Frau Gudula im Jahr 1817 heiratete er Babette Berr de Turique aus Nancy. Ihre Schwester Minette war die Mutter des französischen Finanzministers Michel Goudchaux. Durch diese Ehe konnte Samuel seine Geschäfte stark erweitern und zählte zu den vermögendsten Juden des Rheinlandes.

Im Jahr 1832 übertrug er seine Geschäfte auf seinen Sohn und vererbte ihm auch die Immobilien des Vaters, darunter die Häuser Judengasse 805 und 806. Das Haus 805 wurde ab 1815 von Moses Enkel Abraham Hirsch übernommen. Samuel bewohnte das Haus 806. Aus seinem Nachlass lassen sich seine vielfältigen Interessen ablesen, darunter eine umfangreiche Sammlung an Gemälden, Stichen, chinesischem Porzellan und Silberwaren⁸⁶. Viele dieser Stücke dürften bereits aus dem Nachlass Moses Wolffs stammen. Samuel wurde in Schwarzrheindorf nahe dem Grab seines Vaters beigesetzt.

Die Nachfahren von Dr. Moses Abraham Wolff haben bemerkenswerte Lebenswege eingeschlagen und gehörten bis zum Nationalsozialismus zu den führenden jüdischen Familien Europas. Es war ihnen gelungen, den Erfolg in der kurfürstlichen Zeit auch unter den veränderten politischen Verhältnissen fortzuführen. Auch heute sind noch Nachkommen der Familie Wolff in unserer Region präsent.

Das von Anton Amo verfasste Glückwunschgedicht für Moses Wolff zeigte bereits früh eine treffende Einschätzung seiner Persönlichkeit. Sein »aufgeweckter Geist«, verbunden mit Fleiß und »*Weisheit*«, ebnete ihm den Weg zu außergewöhnlichem Erfolg. Trotz gesellschaftlicher Vorurteile seiner Zeit setzte er sich durch sein vernunftorientiertes Handeln

⁸⁵ Höchste Auszeichnung Napoleons und seiner Nachfolger. Verleihungsdatum 1824. LHA Koblenz 441, Nr.1639, S.11,13f, 17f

⁸⁶ Vgl.: Schulte, S:602

durch, löste sich von verkrusteten Strukturen, und doch blieb er den jüdischen Traditionen, insbesondere der Wohltätigkeit, treu. Für Wolff war soziales Engagement eine Pflicht, die Heilung brachte - ähnlich wie seine medizinischen Behandlungen. Seine Biografie spiegelt den Wunsch von Amo für seinen Freund wider: »*Vom Himmel möge die Freude außergewöhnlich sein und dich und deine Familie in reinen Segen kröhnen!*«

Das Ende der Hofjudenzeit

Das Ende der Hofjudenzeit markierte einen bedeutenden Wendepunkt in der Geschichte der jüdischen Gemeinschaften und der europäischen Gesellschaften insgesamt. Die Hofjuden, einschließlich derjenigen in Kurköln, hatten eine maßgebliche Rolle bei der Finanzierung von Regierungen inne und trugen zur Entwicklung des Handels und der Wirtschaft in ihren jeweiligen Ländern bei.

Politische Umbrüche wie die Französische Revolution, die Napoleonischen Kriege sowie das Ende des Reiches brachten Veränderungen in der politischen Landschaft mit sich, die die traditionelle Ordnung vieler Monarchien erschütterten. Die daraus resultierenden Machtverschiebungen und Reformen hatten auch Auswirkungen auf die Beziehung zwischen den Herrschern und ihren jüdischen Finanziers.

Am 6. August 1806 legte Kaiser Franz II. die Krone nieder und erklärte das Heilige Römische Reich Deutscher Nation (in der Forschung Altes Reich genannt) für aufgelöst. Diese Handlung markierte nicht nur die größte bisherige Gebietsveränderung und Besitzumschichtung, sondern auch radikale staatsrechtliche und gesellschaftliche Veränderungen.

Für die Untertanen bedeutete dies nicht nur den Wechsel zwischen legitim geglaubten Herrschaftsbeziehungen, sondern auch den Verlust von Versorgungs- und Bildungsmöglichkeiten sowie sozialer und ökonomischer Sicherungssysteme wie Arbeitsplätze. Die politischen Veränderungen beendeten schlagartig die bisherige Lebensplanung nicht nur für die jüdischen Gemeinden, sondern auch für die anderen Bürger.

Die Ideen der Aufklärung und die damit verbundene Emanzipation der Juden trugen ebenfalls zu einem gesellschaftlichen Wandel bei. Juden

wurden zunehmend als annähernd gleichberechtigte Bürger betrachtet und erhielten Zugang zu Bildung und Berufen außerhalb des Finanzwesens.

Über die Verhältnisse der ehemaligen Hofjuden nach dem Zusammenbruch des Reiches wissen wir nur wenig. Im 19. Jahrhundert konnten einige Hofjudenfamilien in der großbürgerlichen Gesellschaft Fuß fassen, indem sie sich weiter im Finanzgeschäft betätigten, wie Samuel Wolff und sein Sohn Abraham Hirsch sowie die Familie Baruch. Sie wurden zu unabhängigen Finanzberatern und Bankiers, die hauptsächlich Aktiengesellschaften der aufstrebenden Industrien finanzierten. Salomon Oppenheim Jr., der sein Startkapital seinem Onkel Samuel Wolff verdankte, gründete das Bankhaus Sal. Oppenheim Jr. & Cie., das eine bedeutende Rolle in der Finanzierung der aufstrebenden Industrie des Rheinlandes spielte⁸⁷.

Alle diese Bankiers blieben der jüdischen Tradition verpflichtet und Mäzene ihrer Gemeinden, mit fortschreitender Emanzipation trat auch dort ein Wandel ein.

Trotz und wegen des Erfolgs vieler Juden in der bürgerlichen Gesellschaft blieb der Antisemitismus in vielen Teilen Europas stark ausgeprägt. Dies führte dazu, dass Juden weiterhin diskriminiert und aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen wurden. Viele Juden sahen sich gezwungen, zum Christentum zu konvertieren, um Zugang zu bestimmten Privilegien und gesellschaftlichen Kreisen zu erhalten. Mit dem Taufzettel erhofften sie sich endlich das »Entreébilliet zur europäischen Kultur« wie es der berühmteste deutsch-jüdische Dichter seiner Zeit, Heinrich Heine nannte. Bei einigen ehemaligen Hofjudenfamilien, wie den Oppenheim, den Gomperz und den Baruch lässt sich Konversion bei Familienmitgliedern nachweisen.

⁸⁷ Abraham von Oppenheim und Der Deutzer Tora-Vorhang von 1732, Heft 7, Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte, 2007 MiQua-Freunde. Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln e. V.

Den meisten Juden in Deutschland gelang ein sozialer Aufstieg in das Bürgertum, insbesondere in den rheinischen Städten, wo sich eine starke bürgerlich-jüdische Mittel- und Oberschicht etablierte. Es wäre ein interessantes Forschungsgebiet zu untersuchen, inwieweit ehemalige Hofjuden zu Vorreitern der Modernisierung des Judentums, der Aufklärung und der modernen Bildung beitrugen und welche Rolle Akkulturation und Assimilation, insbesondere ihrer Frauen, dabei spielten.

Abbildungsnachweis

Abb. Titelseite: Moses Abraham Wolff (Ausschnitt), George Desmarées, Nationalmuseum Warschau, Inv. Nr. M. Ob.1016 MNW

Abb. 1: Friedrich III. Graf zu Wied, Wikipedia gemeinfrei

Abb. 2: Neuwied 1745, Fürstlich-Wiedisches Archiv

Abb. 3: Gymnasium Confluentinum, Foto Carina Meyer

Abb. 4: Adolfinum 1895, Wikimedia gemeinfrei

Abb. 5: Universität Halle 1927, AK gemeinfrei

Abb. 6: Hoffmanns Tropfen

Abb. 7: Friedrich Hoffman, Wikipedia gemeinfrei

Abb. 8: William Harvey, Gemälde von Daniel Mytens, ca. 1627, National Portrait Gallery, gemeinfrei

Abb. 9: Dr. Anton Wilhelm Amo, aaregistry.org

Abb. 10: Kauffmannsches Haus in der Bonner Judengasse 523, Stadtarchiv Bonn

Abb. 11: Moritz von der Horst, Maler unbekannt, gemeinfrei

Abb. 12: Clemens August, Kölner Kurfürst, Gemälde von Hofmaler George Desmarées, LVR Bonn

Abb. 13: Moses Abraham Wolff, 1746, Gemälde von Hofmaler George Desmarées, weiteres siehe Abb. Titelseite

Abb. 14: Titelblatt des Bonner Memorbuches, British Library London, Ms. Or.11 696 f.20b (Nr. 207)

Abb. 15: Plan der Bonner Judengasse im Jahr 1773, Stadtarchiv Bonn

Abb. 16: Haus von Moses Wolff, Zeichnung W, Schirmer, Stadtarchiv Bonn, Bildsammlung

Abb. 17: Likkute Shmuel, Tora-Auslegungen von Moses` Sohn Samuel, Universitätsbibliothek Bonn

Abb. 18: Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels, Gemälde von Johann Heinrich Fischer, um 1768, Schloss Augustusburg, Brühl

Abb. 19: Toraschrein der Bonner Synagoge um 1926, Freimann Sammlung, Frankfurt/Main

Abb. 20: Das Bonner Hochwasser von 1784, Zeichnung entweder Vater oder Sohn Rousseau, Stadtarchiv Bonn

Abb. 21: Max Franz von Österreich, unbekannter Maler, Wikipedia

Abb. 22 und 23: Grabsteine von Moses Abraham und Sara Wolff, Fotos Eli Harnik

Abb. 24: 9, Quai de Finkwiller, Strasbourg, Foto Eli Harnik

Abb. 25: General Marc Francois Jérôme Wolff (1776-1848), Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg

Abb. Rückseite: Clemens August, Kölner Kurfürst, Kupferstich von Franz Xaver Jungwirth, 1751, nach einem Gemälde von George Desmarées, Stadtarchiv Bonn, Foto Stephanie Schröder, Landesmuseum Bonn

Literaturverzeichnis

Archivalien

Fürstlich-Wiedisches Archiv, Neuwied

FWA 26-10-11 Specificatio Hiesig Wohnender Juden 12.Juni 1734

FWA 26-10-11, Bl.2: Liste Derer Bürger Und Einwohner In Der Stadt Neuenwiedt, 1699

Landeshauptarchiv Koblenz

Bestand 56 Nummer 953 Unternummer 02

Bestand 56 Nummer 953 II

Bestand Nr. 441, Nr.1639, S.11,13f, 17f

Hauptstaatsarchiv Düsseldorf

HStAD, Kurköln II, 491, fol. 23; f. 37; f. 43.

HStAD Kurköln II, 491, fol. 55

HStAD, Kurköln II, 5526, fol. 135, 137v.

HStAD Kurköln III, Hofrat 223 f. 40

HStAD Kurköln III II W46

HStAD Kurköln IV Hofkammer 4609 f. 26, 418

HStAD Kurköln Domänen Generalia Va, Nr. 30: Betrifft die Judenschaft des Erzstiftes Köln, 1721-1790

HStAD Kurköln, Erzbischöfe, Clemens August. Nr 7,7a,7b,7c,8,10,13,15, Vol. I-III, 16 Vol. 1-II

HSAD, Notare Rep.171a, Eilender Jg 11 Nr. 24

Archives de la Ville et de l'Eurométropole, Strasbourg,

801 W 145, 737 W 158

Wissenschaftliche Stadtbibliothek Bonn, Sign. S 0 41

Gedruckte Quellen

Ackerknecht, Erwin H.: Zur Geschichte der Hebammen, Zürich 2008

Baer, Fritz, Das Protokollbuch der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve T.1, 1922

Bamberger, Naftali Bar-Giora: Der jüdische Friedhof in Neuwied-Niederbieber, Neuwied 1987

Becker-Jákli, Barbara: Das jüdische Krankenhaus in Köln, 2004

Bohnke-Kollwitz, J., Eckert W., Golczewski F.: Köln und das rheinische Judentum, Festschrift Germania Judaica 1959-1984, 1984

Braubach, Max: Kurköln. Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte. Münster 1949

Braubach, Max: Kurkölnische Miniaturen, 1958

Braubach, Max: Die vier letzten Kurfürsten von Köln, 1951

Bemmelen, Nicole: Die Neue Judengasse in Bonn – Entstehung und Zerstörung. In: Bonner Heimat- und Geschichtsverein, Stadtarchiv Bonn (Hrsg.): Bonner Geschichtsblätter: Jahrbuch des Bonner Heimat- und Geschichtsvereins, Band 51/52 (2001/2002), Bonn 2003, S.197–284.

Brisch, Carl: Geschichte der Juden in Cöln und Umgebung: aus ältester Zeit bis auf die Gegenwart, Köln 1882

Brocke, Michael / Bondy, Dan: Der alte jüdische Friedhof Bonn Schwarzhof, 1998

Copenhagen, Simon: Sefer Or Ha-Jaschar, Amsterdam 1769

Copenhagen, Simon: Sippur Bechi Neharot, Amsterdam 1784

Deeters, Dorothea Elisabeth: Sie lebten mit uns, Geschichte der Wied-Neuwiedischen Landjuden 1817 - 1942 am Beispiel von Dorf und Synagogenbezirk Oberbieber, Neuwied 1983

Dyroff, Adolf: Festschrift zur Feier des 150-jährigen Bestehens der Lese- und Erholungsgesellschaft zu Bonn, 1937

Ennen, Edith: Die kurkölnische Haupt- und Residenzstadt in einem Jahrhundert der friedlichen und glanzvollen Entwicklung. In: Geschichte der Stadt Bonn. Band 3. Dümmler, Bonn 1989

Ennen, Edith: Die jüdische Gemeinde in Bonn, 1977

Ette, Ottmar: Anton Wilhelm Amo, Philosophieren ohne festen Wohnsitz, Berlin 2020, S. 31ff

Faulenbach, Heiner: Chronik des Adolfinum, Moers 2015

Firla, Monika: Drei Texte aus A. W. Amos Feder in deutscher Sprache 1729-37, Stuttgart 2020

Flörken, N.: Jüdische Schicksale in Bonn und Umgebung - Eine Quellensammlung, 2021

Gmeiner, Raphaela (Medizinhistorisches Institut, Bonn): Lernen am „ledernen Kind“: Hebammenausbildung unter den Kölner Kurfürsten und in Jülich-Berg (1740-1794)

Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Rheinische Wehemütter: 200 Jahre Hebammenausbildung

Grübel, M./Mölich, G.: Jüdisches Leben im Rheinland, 2005

Heigel, Karl Theodor Ritter von: Die Wittelsbacher, eine Festschrift. München 1880.

Heigel, Karl von: Neueste Novellen/ Unterm Krummstab, Braunschweig 1878

Hesse, Werner: Der große Brand des kurfürstlichen Schlosses zu Bonn am 15. Januar 1777. Bonn 1876.

Höroidt, Dietrich u. van Rey, Manfred: Bonn als kurkölnische Haupt- und Residenzstadt, in Geschichte der Stadt Bonn III; Bonn 1989

Linn, Heinrich: Juden an Rhein und Sieg vor 1800, Siegburg 1983

Metz-Becker, Marita: Hebammen und medizinische Geburtshilfe im 18./19. Jahrhundert. Marburg 2013

Monumenta Judaica: 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein; Handbuch. Im Auftrage der Stadt Köln, Schilling, Konrad: Hrsg. 1963

Müller, Kaspar Anton: Geschichte der Stadt Bonn, 1834

Pracht-Jörns, Elfie: Jüdische Lebenswelten im Rheinland, Köln 2011, S.56 ff

Kaufmann, David: Aus Heinrich-Heines-Ahnensaal, Breslau 1896

Kaufmann D., M. Freudenthal: Die Fam. Gomperz, 1907

Klein, Birgit: Wohltat und Hochverrat, Kurfürst Ernst von Köln, Juda bar Chajjim und die Juden im Alten Reich, Hildesheim 2003

Klein, B., Ries R.: Eine Gesellschaft zwischen Tradition u. Wandel. Der Riss im Himmel Bd. 3

Kleij, T.: Zur Entwicklungs- und Herstellungsgeschichte der „Hoffmannstropfen“ und ihrer Darstellung und Interpretation in den medizinischen Werken des 19. und 20. Jahrhunderts. Dresden 2003

Klose, Wilhelm Reinhold: Zur Geschichte des Gesundheitswesens der Stadt Bonn, Diss. med., Bonn 1955, S. 91–96 d-nb.info [abgerufen am 5. Februar 2021].

Kober, Adolf: Jüdische Studenten und Doktoranden der Universität Duisburg im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung. Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums Jahrg. 75 (N. F. 39), H. 3/4, März/April 1931)

Kober, Adolf: Rheinische Judendoktoren vornehmlich des 17. und 18. Jahrhunderts, in Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des jüdisch theologischen Seminars Fraenkelscher Stiftung, Teil II, Breslau 1929

Komorowski, Manfred: Bio-Bibliografisches Verzeichnis jüdischer Doktoren im 17. und 18. Jahrhundert (Bibliografien zur deutsch-jüdischen Geschichte, 3. Band), 1991

Levy, Alfred: Aus Bonner Archiven-Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde, 1929

Levison, Wilhelm: Die Siegburger Familie Levison und verwandte Familien, Bonn 1952, Seite 118, 119 f

Lillig, Karl: Cerf Beer von Medelsheim (1726–1793) In: Saarheimat. Zeitschrift für Kultur, Landschaft und Volkstum, Bd. 24 (1980), S. 171–176, ISSN 0724-6218.

Mering, Friedrich Everhard von: Clemens August, Herzog von Baiern, Kurfürst und Erzbischof zu Köln, Köln 1851

O’Leary, Margaret: Cerf Berr of Médelsheim 1726–1793: Emancipating the Jews in Eighteenth-Century France. Universe, Bloomington 2014, ISBN 978-1-4917-3420-9.

Regnery, Franz: Die jüdische Gemeinde Neuwied, Neuwied

Rheinischer Städteatlas Bonn, Bonn 1773

Lfg. 1 Nr. 6, 2. Auflage 1978

Ries, R. Battenberg, F. (Hrsg): Hofjuden-Ökonomie und Interkulturalität, Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert, Hamburg 2002, S.136 ff

Richarz, Monika, Der Eintritt der Juden in die akademischen Berufe, Tübingen 1974

Rotscheidt, Wilhelm, Hrsg.: Matrikel der Universität Duisburg von 1652 bis 1818, Essen 1938

Schlöder, Christian: Bonn im 18. Jahrhundert. Die Bevölkerung einer geistlichen Residenzstadt (Stadt und Gesellschaft, 5), Köln 2014

Schneiders, Werner (Hg.): Christian Wolff 1679–1754. Interpretationen zu seiner Philosophie und deren Wirkung. Hamburg 1983

Schnee, Heinrich: Die Hoffinanz und der moderne Staat B. III, Berlin 1955

Schnee, Heinrich: Baruch Simon, Ludwig Börnes Großvater, Historisches Jahrbuch 84, 1964

Schulte, Klaus H.S.: Bonner Juden und ihre Nachkommen bis um 1930, 1976

Schultze, Joh.: Die Familie Wallich, Preßburg 1905

Schwarzschild, Steven & Henry: Two lives in the Jewish Frühaufklärung: Raphael Levi Hannover and Moses Abraham Wolff. In: Leo-Baeck-Institute Yearbook. Band 29, 1. Januar 1984, S. 259–276

Simon, Ernst: Geschichte der jüdischen Gemeinden im Bonner Raum, 1959

Six, Georges: Dictionnaire biographique des généraux & amiraux français de la révolution et de l'empire. 1792–1814. Saffroy, Paris 1999, ISBN 2-901541-06-2. (Nachdr. d. Ausg. Paris 1934)

Sonntag, Jakob: Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Brühl, April 1970

Tournat, A.: Le Général Marc François Jérôme Wolff, Paris 1860

Wasser, G., Hodde P., Rauhut-Brungs, L. (Hrsg): Stadtrundgang durch Bonns jüdische Geschichte, Egling an der Paar, 2001

Van der Dollen, Busso: Das Stadtbild der Residenzstadt Bonn zum Ende der kurfürstlichen Zeit. Bonner Geschichtsblätter 40, 1990

Wolff, Moses Abraham: Dissertatio inauguralis medica de morborum inconsulta ratione suppressorum revocatione. Halle (J. C. Hilliger) 1737, S. 1–30 (Latein, wellcomecollection.org) [abgerufen am 2. Februar 2021]
 Zehnder, Frank Günter, Schäfke, Werner (Hrsg.): Der Riss im Himmel. Clemens August und seine Epoche, 8 Bände u. 1 Katalogband, Köln 1999-2000.

Internetquellen

<http://judaisme.sdv.fr/histoire/villes/strasbrg/hist/index.htm>

Histoire Des Juifs De Strasbourg, Cerf Beer

Grand Rabbin Max Warschawski (abgerufen 06.02.2024, 14:10 Uhr)

http://www.stolpersteine-neuwied.de/index.php?option=com_content&view=article&id=386&Itemid=325

www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11377472?page=156,157

(abgerufen 14.11.2023, 16:00 Uhr)

<https://www.klosterlexikon-rlp.de/mittelrhein-lahn-taunus/koblenz-jesuitenkonvent.html> (abgerufen 13.01.2024, 10:06 Uhr)

<https://www.amo.uni-halle.de/#anchor3355940> (abgerufen 14.01.2024, 13:00 Uhr)

<https://www.alsace-histoire.org/netdba/wolff-marc-francois-jerome-baron-de/> (abgerufen 06.02.2024, 18:00 Uhr)

In der Schriftenreihe „Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte“ sind bisher erschienen:

1. Jg., 2011, Heft 1: Werner Eck, Spurensuche - Juden im römischen Köln
ISBN: 978-3-926397-19-5 (vergriffen)
2. Jg., 2012, Heft 2: Helmut Fußbroich, Kölns vergessene Zierde. Die Synagoge in der Glockengasse zu Cöln 1861-1939
Helmut Fußbroich, Zur Bedeutung des Marienpatroziniums der Ratskapelle zu Köln
ISBN: 978-3-926397-20-1 (vergriffen)
3. Jg., 2013, Heft 3: Ursula Reuter, Jerusalem am Rhein
Helmut Fußbroich, Zur Kölner Mikwe
ISBN: 978-3-926397-21-8 (vergriffen)
4. Jg., 2014, Heft 4: Klaus Wolfgang Niemöller, Kulturtransfer von Köln nach Tel Aviv. Zur Gründung des Palestine Orchestra 1936
ISBN: 978-3-926397-22-5
5. Jg., 2015, Heft 5: Hiltrud Kier, Inter Iudeos, Rathaus und Jüdisches Museum in Köln
Helmut Fußbroich, Max Meirowsky – Stifter und Sammler
Jürgen Deckers, Zur Flora des jüdischen Friedhofs in Deutz
ISBN: 978-3-926397-26-3 (vergriffen)
6. Jg., 2016, Heft 6: Thomas Otten, Christiane Twiehaus, Eine Begegnung mit zwei Jahrtausenden – Das Konzept für MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
ISBN: 978-3-926397-29-4
7. Jg., 2017, Heft 7: Gabriele Teichmann, Abraham von Oppenheim, Bankier, Stifter, Vorkämpfer für das Judentum
Christiane Twiehaus, Julia Nagel-Geue, Der Deutzer Tora-Vorhang von 1732
ISBN: 978-3-926397-32-4
8. Jg., 2018, Heft 8: Thomas Otten, Christiane Twiehaus, Eine Begegnung mit zwei Jahrtausenden, Aktualisiertes Konzept für MiQua,
ISBN: 978-3-926397-37-9

- Yr. 8, 2018, Vol. 8E: Thomas Otten, Christiane Twiehaus, An Encounter With Two Millenia – The Updated Concept for MiQua. LVR-Jewish Museum in the Archaeological Quarter Cologne
ISBN of this volume: 978-3-926397-40-9
9. Jg., 2019, Heft 9: Katja Kliemann, Sebastian Ristow, Köln und das frühe Judentum nördlich der Alpen, Kontinuität, Umbruch oder Neubeginn?
Tanja Potthoff, Michael Wiehen, „da man die Juden zu Colne sluch“, Das Kölner Pogrom von 1349
ISBN: 978-3-926397-42-3
9. Jg., 2019, Heft 10: Hans Peter Mensing, ... ich werde Eure Synagogen wieder aufbauen, Konrad Adenauer – das Judentum und Israel
ISBN: 978-3-926397-45-4
10. Jg., 2020, Heft 11: Malin Drees & Maximilian M. D. Holfelder, Ein Blick in jüdisches Alltagsleben, Die mittelalterlichen Schiefertafeln aus Köln
ISBN: 978-3-926397-51-5
11. Jg., 2021, Heft 2: Helmut Fußbroich, Kölns vergessene Zierde, Die Synagoge in der Glockengasse zu Cöln 1861-1939
Neuaufgabe
ISBN 978-3-926397-49-2
12. Jg., 2022, Heft 8: Thomas Otten, Christiane Twiehaus, Eine Begegnung mit zwei Jahrtausenden – Das Konzept für das LVR-Jüdische Museum im Archäologischen Quartier Köln.
Dieses Heft aus dem Jahr 2018 wurde nochmals aktualisiert und erneut aufgelegt. Es enthält die bislang einzige umfassende Darstellung des Museumskonzeptes.
ISBN: 978-3-926397-56-0

ISBN dieses Heftes: 978-3-926397-63-8

Verlag der Buchhandlung Klaus Bittner, Albertusstraße 6, 50667 Köln
Mail: info@bittner-buch.de, Tel. 0221/ 257 4870, <https://www.bittner-buch.de>
Die noch lieferbaren Hefte können dort erworben werden.

Alle bisher erschienenen Hefte können auch heruntergeladen werden auf:
www.miqua-freunde.koeln .

Herausgeber:

MiQua-Freunde e.V.

Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Vorsitzender MiQua-Freunde:

Dr. Klaus Burghard

Rheingasse 14, 50676 Köln, Tel. 0221/ 242376

E-Mail: kontakt@miqua-freunde.koeln

www.miqua-freunde.koeln

Redaktion/ Layout:

Wilfried Hommen

Blumenthalstraße 19, 50670 Köln, Tel. 0221/ 738516

E-Mail: kontakt@miqua-freunde.koeln

Druck:

LVR-Druckerei, Inklusionsabteilung, Tel. 0221/ 809 2417

Abb. Rückseite: *Kurfürst Clemens August liebte es prunkvoll. Im Gegensatz zu seinem Leibarzt Moses Wolff sind von ihm zahlreiche Abbildungen überliefert. Auch für diesen Kupferstich von Franz Xaver Jungwirth, 1751, war ein Gemälde von Hofmaler George Desmarées die Vorlage.*

